

UNIVERSITÄT IN ZAGREB
PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT
ABTEILUNG GERMANISTIK – DIPLOMSTUDIUM DER
KULTURWISSENSCHAFT
DIPLOMARBEIT UNTER DEM TITEL

Frauenfiguren im naturalistischen Drama
(,Vor Sonnenaufgang‘ von Gerhart Hauptmann und ,Die Familie Selicke‘ von
Arno Holz und Johannes Schlaf)

STUDENTIN: Ivana Dragić

MENTOR: Prof. Dr. Marijan Bobinac

ZAGREB, 2018

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Einführung..... | 1 |
| Gerhart Hauptmann..... | 2 |
| Gerhart Hauptmann: Vor Sonnenaufgang, soziales Drama..... | 3 |
| Arno Holz..... | 5 |
| Johannes Schlaf..... | 6 |
| Arno Holz & Johannes Schlaf: Die Familie Selicke | 6 |
| Die Kunst. Ihr Wesen und ihre Gesetze. | 7 |
| Naturalismus | 8 |
| Die Frage des Alkoholismus | 12 |
| Figurengestaltung im Naturalismus | 14 |
| Die Töchter..... | 15 |
| Helene Krause | 15 |
| Toni Selicke | 23 |
| Die Schwestern | 30 |
| Martha Krause | 30 |
| Linchen Selicke | 32 |
| Die Mütter..... | 36 |
| Frau Krause | 36 |
| Frau Selicke | 39 |
| Schlussfolgerung | 42 |
| Literaturverzeichnis | 44 |

Einführung

Kunst = Natur – X, wobei X gegen null tendiert, gilt als die Formel des Naturalismus. Literarisch Werke sollten im Naturalismus die Wirklichkeit treu beschreiben. Die naturalistischen Schriftsteller Gerhart Hauptmann, Arno Holz und Johannes Schlaf versuchten es, die Beziehungen in den Familien Krause und Selicke möglichst wirklich darzustellen.

Wie funktionieren diese Familien in dem Wechselspiel von Lebens-, Todes- und Sexualtrieben und welche Konsequenzen ergeben sich aus dem Konflikt zwischen Idealen und Trieben? Triebe sind wiederkehrende Impulse. Bei den Menschen existiert Gleichgewicht zwischen Id, Ego und Superego. Das Verhältnis zwischen Id, Ego und Superego gerät in den Dramen außer Gleichgewicht.

Die darwinistische Strömung spielt eine große Rolle in dem Leben der Heldinnen; im Darwinismus geht man davon aus, dass das Leben eines jeden Menschen durch Erbanlagen und Milieuprägung weitgehend vorherbestimmt ist. Diese Faktoren beeinflussen und erklären die psychischen und physischen Zustände der Frauenfiguren.

Was verstecken die Wände der Häuser der Familien Krause und Selicke? Mit den Themen, wie Alkoholismus, unglückliches Familienleben, Inzest, finanzielle Probleme, Tod der Kinder und der Pfarrer ohne Glauben, eröffnet sich die Perspektive auf die moralische und körperliche Verrohung der damaligen Gesellschaft.

Der biblische Bezug auf das Leben von Helene und Toni und auch der Einfluss der Figuren Alfred Loth und Gustav Wendt verstärken die Machtlosigkeit der Heldinnen, die keinen Ausweg aus ihren Situationen finden können.

Die Gesellschaften, in denen die Figuren mit ihren Leben nichts anfangen können, sind auch ein wichtiger Aspekt, der in den Dramen beschrieben wird. Die Frauen in den Dramen tragen die Last der Sünde der Familie und es wäre interessant zu sehen, wie die Entwicklung der Persönlichkeit einer Tochter und Schwester in einer solchen Umgebung aussieht? Könnte eine junge Frau ihr Milieu in einer solchen Gesellschaft überhaupt entgehen?

Gerhart Hauptmann

Gerhart Hauptmann ist ein deutscher Dramatiker, dessen Theaterstücke noch heute populär sind. Er ist einer der bedeutendsten Vertreter des deutschen Naturalismus und naturalistischen Literaturschaffens allgemein.

Er wurde am 15. November 1862 im Ober Salzbrunn geboren. Gerhart war das vierte Kind von Robert und Marie Hauptmann, die ein Hotel führten. Er besuchte ab 1874 die Realschule in Breslau, aber der Alltag in der Schule und das Großstadtleben gefielen ihm nicht und deswegen verließ er 1878 die Realschule ohne Abschluss. Er wurde 1880 Student in Breslau in der Bildhauerklasse an der Königlichen Kunst- und Gewerbeschule und verließ die Schule 1882.

Eine der ersten literarischen Arbeiten hatte Gerhart für die Hochzeit seines Bruders geschrieben; „Liebesfrühling“, ein Festspiel. Gerhart Hauptmann lernte Marie Thienemann kennen, und sie ermutigte ihn, die Universität für Philosophie- und Literaturgeschichte zu besuchen. Er hat das Studium vorzeitig verlassen und versuchte sein Glück mit einem Zeichenstudium in Dresden und auch mit dem Studium der Geschichte in Berlin, beides ohne Erfolg. Gerhart Hauptmann und Marie Thienemann heirateten in Radebeul im Jahr 1885 und zusammen hatten sie drei Söhne.

Im Jahr 1889 ging Gerhart Hauptmann nach Berlin, wo er als Schriftsteller zu arbeiten begann und im Literaturverein „Durch“ knüpfte er Kontakte mit den Naturalisten. So entstanden „Bahnwärter Thiel“ im Jahr 1888, dann „Vor Sonnenaufgang“ 1889 und „Die Weber“ im Jahr 1892. Diese Werke gehören zu den frühen Werken und mit „Die Weber“ fand Hauptmann als Schriftsteller besondere Anerkennung. Er ließ sich von Marie Thienemann scheiden und schließt die zweite Ehe mit Margarete Marschalk im Jahr 1904.

Obwohl Gerhart Hauptmann als einer der Begründer des Naturalismus gilt, verlässt er die naturalistische Thematik und seine Schreibstil verändert sich. So schrieb er Stücke wie „Der Biberpelz“ (1893), „Hannels Himmelfahrt“ (1894), „Der arme Heinrich“ (1902) und „Und Pippa tanzt“ (1906), wo sein Stil von sozialkritischen Ansätzen bis zu Verwendung der neuromantischen Stilmittel reichte. In späteren Jahren zeigt er immer mehr religiöse und mystische Angelegenheiten in den Stücken „Der Narr in christo Emanuel Quint“ (1910) und

„Der Ketzler von Soana“ (1918). Gerhart Hauptmann schrieb auch Theaterstücke auf klassische Themen wie „Der Bogen des Odysseus“ (1914)

Seine Arbeit wurde sehr geschätzt. Er erhielt im Jahr 1912 den Nobelpreis für Literatur und in der Begründung hieß es: „...vor allem als Anerkennung für sein furchtbares und vielseitiges Wirken im Bereich der dramatischen Dichtung.“ Nach dem Ende des ersten Weltkrieges, der ein Fiasko für Deutschland war, hat Hauptmann Deutschland verlassen. Er ist in die Schweiz gegangen. Gerhart Hauptmann war noch immer der Vorwiegendstiftsteller deutscher Sprache im Ausland. Das Ende des Zweiten Weltkrieges erlebte er in Schlesien wo er am 6. Juni 1946 starb.

Gerhart Hauptmann: Vor Sonnenaufgang, soziales Drama.

Das Drama „Vor Sonnenaufgang“ wurde am 20. Oktober 1889 uraufgeführt. Hauptmann bezeichnete das Drama als das erste dieser Art in einer neuen deutschen Epoche. Die Bedeutsamkeit des Dramas besteht darin, dass die Aufführung dieses Werkes den entscheidenden Durchbruch des Naturalismus im Theater und zugleich die feste Etablierung eines bis dahin fast unbekannten Autor als Dramatiker markiert hat (Interpretationen, 2005, S 7).

„Vor Sonnenaufgang“ ist ein soziales Drama in fünf Akten. In dem Drama lernen wir eine Bauerngutsbesitzerfamilie Krause kennen. Der Vater der Familie, Herr Krause, der ‚Familienoberhaupt‘, ist ein Bauerngutsbesitzer, verheiratet mit Frau Krause, die seine zweite Frau ist. Herr Krause hat zwei Töchter aus der ersten Ehe; Helene und Martha. Wir lernen auch Hoffmann kennen, mit dem Martha verheiratet ist, auch Wilhelm Kahl, den Neffen der Frau Krause, Doktor Schimmelpfennig und Alfred Loth, die Hauptfigur. Alfred Loth ist der alte Freund Hoffmanns, der zu Besuch kommt.

Das Leben der Familie Krause ist durch Luxus, Völlerei und Suff geprägt. Die Familie Krause stellt die Macht und Auswirkungen des Geldes dar und der Gast erscheint als ein Sozialreformer. Alfred Loth macht einen Besuch in die Kohldistrikte im Ort Witzdorf und will dort eine Studie über Arbeitsbedingungen der Bergleute fordern. Er trifft hier seinen Freund, den Ingenieur Hoffmann, der jetzt durch Eheschließung ein Grubenbesitzer geworden ist. Hoffmann wohnt im Haus seines Schwiegervaters mit seiner Frau Martha, die schwanger, doch schwer alkoholsüchtig

ist. Herr Krause, der das Familienoberhaupt hätte sein sollen, ist ein befindlicher Alkoholiker, der die Nächte im Wirtshaus und Tage im Bett verbringt.

Die zweite Tochter, Helene ist nicht in dieser Umgebung aufgewachsen und ist das genaue Gegenteil ihrer Familie. In einer Pension erzogene Tochter kommt zurück nach Hause und es ist schon auf den ersten Blick deutlich, dass Helene zu dieser Familie von Alkoholiker nicht passt.

Das Drama „Vor Sonnenaufgang“ ist ein Gegenwartsdrama auf der Basis des bürgerlichen Familiendramas (Münchow, 1968, S88). Das Drama zeigt am besten die Unterschiede zwischen Kapital und Arbeit. Einerseits lernt der Leser die Bauergutbesitzer und Kohlenbauer kennen, und andererseits, die Arbeiterklasse und Bergarbeiter, die sehr hart für ein kleines Gehalt arbeiten.

Der Leser beobachtet die Geschichte aus der Perspektive einer reichen Bauernfamilie, genauer gesagt, aus Helenes Perspektive. Die Handlung des Dramas spielt in dem Krause Familienhaus und der Leser weiß nur, dass diese Arbeiterklasse draußen existiert, doch er sieht es nur durch die Figur des Landarbeiters Beibst. Im Stück ist er nicht mehr als eine eindrucksvolle Randfigur, die zum Milieu des Bauernhofes gehört (Münchow, 1968, S 88). Der alte Beibst ist nur ein Symbol im Drama, er dient als Kontrast zum Bauern Krause. Am Anfang des zweiten Aktes, kommt Bauer Krause schwer betrunken aus dem Wirtshaus zurück, vor Sonnenaufgang, und die Gestalt Biebst ist schon aufgestanden und muss arbeiten.

Mit der Gestalt Loths, erscheinen zum ersten Mal in einem deutschen Drama von der Bühne herab sozialwissenschaftliche Probleme, wie Alkoholismus, Vererbung und Arbeitsschutz. Loth erscheint als ein sozial führender Besucher, der die Bauer aus dem Milieu ihres Vaterhauses retten könnte, und der zählt, neben dem Ingenieur Hoffmann und Helene Krause, zur einer der Hauptfigur im Stück.

Ingenieur Hoffmann und Loth haben sich auf der Universität kennengelernt und gehörten vor zehn Jahren einem Freundeskreis an, der von sozialdemokratischen Idealen beeinflusst war und der in Amerika eine sozialutopische Kolonie gründen wollte. Während Loth ins Gefängnis wegen seines Glaubens landete, entschied sich Hoffmann für einen praktischeren Weg und heiratet die Töchter des reichen Bauern. Loth ist ein Intellektueller, der auf seine bürgerliche Karriere verzichtet hat, um für die sozialistische Presse als Redakteur der ‚Arbeiterkanzle‘ zu

arbeiten. Für Hoffmann sind diese Ideale nicht mehr wichtig, mindestens, nicht so viel wie das Geld, das er durch Skrupellosigkeit und Brutalität errungen hat.

Die einzige wirkliche Heldin des Dramas ist Helene Krause. Helene Krause und Alfred Loth kannten sich nur einen Tag lang, weniger als 24 Stunden; trotzdem war das genug, um bei den Lesern Hoffnung für eine bessere Zukunft für Helene zu wecken.

Arno Holz

Arno Holz wurde am 26. April 1863 in Rastenburg als viertes Kind von Zehn Kindern von Hermann und Franziska Holz geboren. Die Familie siedelte nach Berlin um, wo Arno als Journalist und freier Schriftsteller gearbeitet hat. Durch die Arbeit, hatte er Verbindung zum Naturalistenverein „Durch“ und im Jahr 1886 veröffentlichte er den Gedichtband „Buch der Zeit“. Dort lernt er Johannes Schlaf kennen, und so erschienen mehrere Werke wie zum Beispiel der Erzählband „Papa Hamlet“ im Jahr 1889, und mit diesem Erzählband begründeten die Schriftsteller den sogenannten ‚Sekundenstil‘. Das Drama „Die Familie Selicke“ erschien im Jahr 1890. In den Jahren 1891/92 schrieb Arno Holz die Schrift „Die Kunst- ihr Wesen und ihre Gesetze“ und stellte darin die Formel auf „Kunst= Natur – X“.

Im Jahr 1893 heiratete Arno Holz Emilie Wittenberg, mit der er drei Söhne gehabt hat. In diesem Zeitraum entstanden: „Sozialaristokraten“ 1896, der Gedichtband „Phantastus“ 1898/99, das Drama „Die Bachschmiede“ 1902 und die Gedichtparodien „Dafnis“ im Jahr 1904.

Die Freundschaft zwischen Johannes Schlaf und Arno Holz endete über grundlegende theoretische Fragen. Arno Holz wurde im Herbst 1929 für den Literatur-Nobelpreis vorgeschlagen, erhielt es aber nicht.

Charakteristisch für Holzs Schaffen waren lebensnahe, gedankliche Klarheit, hohe sprachliche und kompositorische Kreativität und inhaltliche Tiefgründigkeit.

Er starb am 26. Oktober 1929 in Berlin im Alter von sechsundsechzig Jahren.

Johannes Schlaf

Johannes Schlaf wurde am 21. Juni 1862 in Querfurt (Thüringen) geboren. Im Jahr 1882 tritt er den Schülerklub „Bund der Lebendigen“ bei und kommt mit den philosophischen, naturwissenschaftlichen und literarischen Bestrebungen der Zeit in Berührung. Als tiefen Einfluss auf Schlaf gilt Herman Conradi, der Mittelpunkt des Bundes.

Er beginnt 1884 das Studium der Theologie in Halle an der Saale und hat einen ersten brieflichen Kontakt mit Arno Holz. Er setzt das Studium der Altphilologie und Germanistik in Berlin fort. Im Jahr 1888 lebten und schrieben Arno Holz und Johannes Schlaf zusammen unter dem Pseudonym Bjarne P. Holmsen und in diesem Jahr hat Johannes Schlaf das Studium abgebrochen. Im Jahr 1889 entsteht die Novelle „Papa Hamlet“ als Musternovelle des Naturalismus. Am 4. April 1890 wird „Die Familie Selicke“ in der Freien Bühne in Berlin uraufgeführt.

Im Jahr 1893 lernt Johannes Schlaf Richard Dehmel und Stanislaw Przybyszewski kennen und unter ihrem Einfluss trennte er sich von Arno Holz und entwickelt ein monistisch- religiöses Naturalismus- Konzept. Walt Whitman war auch ein großer Einfluss für Schlaf.

Nach dem Misserfolg als Bühnenautor begann Johannes Schlaf im Jahr 1889 Romane zu schreiben und als erstes entstand „Das dritte Reich“. Seine fruchtbarste Schaffensperiode war das Jahr 1904, denn er hat neben Romanen und Novellen auch philosophische Schriften geschrieben.

Johannes Schlaf starb am 2. Februar 1941 in Querfurt als Ehrenbürger.

Arno Holz & Johannes Schlaf: Die Familie Selicke

Die Handlung spielt im Jahr 1892 in Berlin. Hier geht es um eine Familie mit vielen Problemen und Konflikten. Die Familie besteht aus den Eltern; Herrn Eduard Selicke; den Buchhalter und seiner Frau und vier Kindern; der ältesten Tochter Toni (22), zwei Söhnen Albert (18) und Walter (12) und der kleinen Tochter Linchen, die acht Jahre alt und tot krank ist. Die Handlung geschieht am Heiligabend und am Weihnachtsmorgen.

Es ist jetzt Heiligabend und die Familie ist zu Hause, nur Herr Selicke fehlt. Die Mutter und Tochter Toni kümmern sich um das kleine Linchen. Die Familie kann sich keinen Arzt für Linchen leisten und deswegen kommt der alte Kopelke jeden Tag vorbei, er kennt sich gut mit Krankheiten aus. Der alte Kopelke spricht mit einem starken Akzent.

Im Haus gibt es am Heiligeabend noch jemanden; Gustav Wendt. Gustav Wendt ist der Nachbar der Familie Selicke, ein junger Pfarrer, der in Toni verliebt ist. Er will mit Toni aus dem Land ziehen und dort zusammenleben. Toni mag den Wendt auch, aber sie will nicht ihre Familie verlassen, sie will lieber zu Hause bleiben, um sich um Linchen und den Rest der Familie zu kümmern. Sie will ihre Mutter nicht alleine lassen.

Die Familie wartet auf den Vater, der noch immer abwesend ist, obwohl es schon Weihnachten ist. Das kleine Linchen kann auch nicht schlafen, sie wacht auf und fragt die ganze Zeit nach dem Vater. Der Vater kommt um zwei Uhr endlich nach Hause, schwer betrunken. Toni schickt die Mutter aus der Wohnung, und sie soll warten, bis der Vater schläft, sonst schlägt er sie wieder.

Durch den Lärm ist Linchen aufgewacht. Sie wird immer schwächer und stirbt kurz danach. Ihre ganze Familie sitzt um ihr Bett und weint um Linchen, außer dem Vater, der betrunken auf dem Tisch schläft. Am nächsten Tag verzieht sich der Vater in eine Kammer und trauert vor sich hin, während Frau Selicke und Toni weinen und sich überzeugen, dass der Vater sich ändern wird, sie glauben, dass alles anders sein wird.

Gustav Wendt versucht noch einmal mit Toni zu sprechen, die jetzt auf keinen Fall mehr mitkommen will. Sie glaubt, dass sie jetzt bei der Familie bleiben muss. Gustav Wendt verabschiedet sich von Toni und mit einem Abschiedskuss verspricht er, dass er wieder kommen wird.

Die Kunst. Ihr Wesen und ihre Gesetze.

Arno Holz hat sich mit den Fragen der neuen Kunst auseinandergesetzt. Er suchte ein Gesetz, das die Verbindlichkeit eines Naturgesetzes hat. (Schmähling, 1999, S 93) Er suchte dieses Gesetz, denn er glaubte, dass die Ästhetik nicht länger eine Philosophie der Kunst bleiben soll,

vielmehr, die Ästhetik soll zu einer Wissenschaft der Kunst werden, die den Rang einer Naturwissenschaft hat. Arno Holz hat eine Hypothese in einer Formel aufgestellt, deren unbekanntes Glied mit X bezeichnet wird. Die Formel kann in ein Naturgesetz umgeformt werden, nachdem das X durch verschiedene kombinatorische Überlegungen bestimmt ist.

Es ist hier auch sehr wichtig Emile Zola zu erwähnen, weil er ihn beeinflusste. Emil Zolas Formel heißt: „Ein Kunstwerk ist ein Stück Natur, gesehen durch ein Temperament.“ (Schmähling, 1999, S 93) Arno Holz dachte, dass dieser Satz wenig wissenschaftlich und mehr aphoristisch war. So heißt die Holzsche Formel: „Die Kunst hat die Tendenz, die Natur zu sein; sie wird sie nach Maßgabe ihrer Mittel und deren Handhabung.“ (Schmähling, 1999, S 96).

Er versuchte 1891 die Dichtkunst auf eine mathematische Formel zu bringen und das Ergebnis lautete: $\text{Kunst} = \text{Natur} - X$. Die unbekannte ‚X‘ tendierte dabei gegen null und deswegen hat er gesagt, dass die Kunst die Tendenz hat, wieder die Natur zu sein.

Nach seiner Absicht, bemüht sich die Kunst, ein genaues Abbild der Realität zu schaffen und darum versucht Arno Holz in seinen literarischen Werken, Wahrnehmungen und Empfindungen vollständig abzubilden.

Naturalismus

In den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts versuchten die Menschen der Wirklichkeit auch in der Kunst darzustellen. Die Erfolge der Meininger Hofbühne waren von großer Bedeutung und machten das deutlich genauso wie die offizielle bildende Kunst. In dem Streben nach getreuer Wiedergabe der Wirklichkeitszustände waren die Naturalisten durchaus nicht im Gegensatz zu ihrer Zeit.

In der offiziellen bildenden Kunst war es nicht anders. In ihrem Streben nach getreuer Wiedergabe der Wirklichkeit standen die Naturalisten durchaus nicht im Gegensatz zu ihrer Zeit, aber die Frage war, wie weit ihr Wirklichkeitsbegriff sich von dem ihrer Zeitgenossen unterschied?

Als im Jahr 1855 das Buch „Kraft und Stoff“ von Ludwig Büchner erschien, mit dem er für den Materialismus eintrat, erregte der junge Tübinger Gelehrte ein solches Aufsehen, dass er seine

akademische Laufbahn beenden musste. Büchner propagierte die Evolutionstheorie von Charles Darwin und eine mechanistische Vererbungslehre. Für Büchner sind Denken und Sein ebenso unzertrennlich wie Kraft und Stoff oder Geist und Materie; die Menschen sind nämlich nichts mehr oder weniger als Bewegungen der unter eigentümliche und hochspezialisierte Bedingungen gebrachten gewöhnlichen Materie.

Auguste Comte hatte in Frankreich das Zeitalter des Positivismus begründet und war zum Verkünder einer Soziologie geworden, die Naturgesetze im Leben der Gesellschaft finden wollte (Schmähling, 1999, S 14). Hyppolite Taine, der sein Schüler war, übertrug die Begriffe Rasse und Milieu aus der Biologie in die Geschichtsforschung. Die beiden Franzosen hatten einen großen Einfluss auf die Generation der deutschen Naturalisten und als Folge versuchte man, auch für die Kunst Naturgesetze zu finden.

Von Charles Darwin ging die größte Beunruhigung aus, größer als von allen Wissenschaftlern, was bezeichnend für die Zeit ist. Viele Wissenschaftler versuchten es, die Erklärung der „Welträtsel“ gesicherte Ergebnisse zur Grundlage philosophischer, theologischer Deutungen zu machen, weil Darwins Evolutionslehre noch viele spekulative Elemente hatte. Die Naturalisten suchten für alles Naturgesetze und sahen in den Naturwissenschaften einen Ersatz für die Religion.

Die Gründung des Reiches 1871 bedeutete, dass Deutschland wieder eine Großmacht war und so verwischten sich im politischen Denken die Grenzen zwischen Wirklichkeit und Wunschvorstellung. Mit der Krönung Wilhelms II. zum neuen Kaiser im Jahr 1888, vollzog sich die Wendung, denn der Kaiser hielt sich für einen großen Realisten. Der Kaiser kam dem Zug der Zeit, mit seiner Neigung, Vorgestelltem und Erträumtem, der bereits als Wirklichkeit zu sehen war, entgegen. Manche frühen Naturalisten ergründeten germanisches in sich und riefen nach Idealen, die aus der Zeitstimmung gewonnen worden und nur scheinbar aus dem deutschen Idealismus abgeleitet wurden sind. Diese jungen Leute haben Literatur für eine neue Art von Wirklichkeit ausgeschlossen.

Die Naturalisten fühlten die Zeichen einer neuen Zeit. Diese Naturalisten kamen meistens aus der Provinz, für die die Reichsgründung mehr als ein politisches Ereignis bedeutete. Zu dieser Zeit schrieb Heinrich Hart folgendes:“ Für einen großen Teil des deutschen Westens und wohl auch des Südens bedeutet das Jahr 1870 den Wendepunkt zweier Kulturepochen. Das Ende des

Mittelalters, den Beginn der Neuzeit. In geistiger Hinsicht, und nicht nur in dieser allein, war bis dahin das Mittelalter noch nicht überwunden.“ (Schmähling, 1999, S 15).

“In der neuen deutschen Hauptstadt erfüllte sich auch ein alter Wunsch-der in der Provinz zersplitterte Einstig Deutschlands. Endlich hatte man den Kulturzentren Paris und London etwas entgegenzustellen!“ (Schmähling, 1999, S 16). Berlin wurde zum Zentrum und viele Naturalisten sind in der Nähe Berlins ungezogen, wie z.B. Gerhart Hauptmann in Erkner. Viele Berliner Romane jener Zeit zeigen die Haltung der Naturalisten zu der Stadt Berlin.

Das städtische Proletariat vermehrte sich in Berlin und der Kaiser sprach schlecht von der „Rinnsteinkunst“, aber entscheidend war, dass der Bereich der Wirklichkeit, den die Kunst zu erfassen vermag, weit ausgedehnt wurde. Diese neue Generation der Naturalisten schrieb nicht nur anderes, diese Generation fühlte und dachte anders.

Die Naturalisten der Zeit haben sich bei der Auseinandersetzung mit der zeitgenössischen deutschen Literatur fast nur mit Epigonen befasst, die großen Realisten werden kaum beachtet. Die wichtigen Namen der Zeit sind Raabe, Storm und Keller, Fontane, der als Kritiker eine geachtete Figur im literarischen Leben Berlins war, der seine Romane parallel zur naturalistischen Generation schrieb. Die junge Generation der Naturalisten fürchtete die Auseinandersetzung mit dem Realismus.

Der Einfluss von Henrik Ibsen und Emile Zola als ausländische Dichter war nachhaltig. Henrik Ibsen lebte viele Jahre in Deutschland und einige seiner Stücke wurden in Deutschland uraufgeführt. Ibsen war ein großer Kämpfer gegen das Bürgertum. Er war ein Vorbild, denn er brachte Tabus auf der Bühne wie in seinen „Gespenstern“ und obwohl er viele Symbole in der Literatur verwendet hat.

Anders steht es mit Emile Zola; er wurde nicht von den Naturalisten entdeckt. Die alte Generation der Naturalisten war nicht bereit, Emile Zolas ästhetischen Vorurteile zurückzustellen. Zolas Hässlichkeit der Themen und die Direktheit wurden umfassend. Doch, Gerhart Hauptmanns „Vor Sonnenaufgang“ ist zweifellos von Zolas Werk beeinflusst worden.

Bei der Auseinandersetzung mit den ausländischen Vorbildern spielten die Probleme der Form kaum eine Rolle und das ist der größte Unterschied zu den ausländischen, vor allem

französischen Einflüssen. Im Jahr 1882 brachte Michael Georg Conrad den Willen, dem deutschen Roman neue Lebensgebiete zu erringen.

Es ist schwer, fast unmöglich, den Beginn des Naturalismus festzulegen, denn es existierte kein großes Werk am Anfang. 1885 formierte sich der frühe Naturalismus als literarische Bewegung. In diesem Jahr begann die Zeitschrift „Die Gesellschaft“ zu erscheinen mit klarer Neigung zu dem Naturalismus. 1889 veröffentlichten Arno Holz und Johannes Schlaf die Erzählungen „Papa Hamlet“ und Gerhart Hauptmanns „Vor Sonnenaufgang“ wurde uraufgeführt. Mit diesen Werken begannen die Formexperimente des Stiles. Die Zeitschrift „Freie Bühne für modernes Leben“ wurde im Jahr 1890 veröffentlicht.

Gerhart Hauptmann schrieb im Jahr 1893 „Hanneles Himmelfahrt“ und in diesem Stück mischen sich Naturalistisches und Symbolistisches. Der Naturalismus schien 1896 am Ende zu sein, „Die versunkene Glocke“ erschien, aber Gerhart Hauptmann schrieb noch ein letztes naturalistisches Stück „Die Ratten“ im Jahr 1911.

Die Forschung befasst sich wieder mit dem Naturalismus und für die neueren Methoden der Literaturwissenschaft bietet er ein weites Feld. Bei den Naturalisten erhalten sie lediglich eine neue kämpferische Note, auch die Zeitschriften bekamen einen kämpferischen Akzent. Pamphlet, Satire und Parodie wurden verstärkt eingesetzt. Neben der Verbreitung der eigenen Ideen trat der rücksichtslose Angriff gegen die Feinde. Es bildeten sich feindliche Lager, die aber nicht verbindungslos nebeneinander bestanden.

Der kleine Mann hat sich in jenen Jahren sein Recht zurückerobert, das er bereits im Volkslied, bei Grimmshausen und bei Büchner besessen hatte; seine Not und sein Elend traten gleichberechtigt neben den großen Schmerzen der Herren dieser Welt. (Schmähling, 1999, S 21). Man griff zum Dialekt und zu den Ungenauigkeiten der Alltagssprache, um die Wirklichkeit im Dialog anzuzeigen.

Das Ziel des Naturalismus war, die Wirklichkeit genau darzustellen, und um ihn auch im Dialog einzuführen, griff man zu dem Dialekt, zu der Alltagssprache. Karl Hillebrand hatte 1884 geschrieben:“ daß fast ausnahmslos alle bedeutenden Fictionswerke unserer Zeit sich in den niederen Volkskreisen bewegen, weil dort allein noch ein directer Bezug der Sprache zur Empfindung lebt.“(Schmähling, 1999, S 22).

In dem Theater war es sehr wichtig, dass der Schauspieler, eine Figur aus der Sprache heraus aufbaut, wichtiger als die große Wirklichkeitsnähe im Spiel und Bühnenbild. Mit dem Naturalismus beginnt das moderne Theater.

Die Frage des Alkoholismus

Im Jahr 1887 wurde erstmals Gustav Bunes Vortrag „Die Alkoholfrage“ gedruckt. Gustav Bunge war ein Professor der psychologischen Chemie an der Universität Basel, der die gesundheitlichen, sozialen und wirtschaftlichen Auswirkungen des Alkoholismus schilderte.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika allein hat in den Jahren 1860-1870 der Consum von Spirituosen eine direkte Ausgabe von 3 Milliarden und eine inndirekte von 600 Millionen Dollar der Nation auferlegt, 300 000 Menschenlebenvernichtet, 100 000 Kinder in der Armenhäuser geschickt und wenigstens 150 000 Leute in Gefängnisse und Arbeitshäuser, wenigstens 2000 Selbstmorde, den verlust von wenigstens 10 Millionen Dollar durch Feuer oder Gewalt verursacht und 20 000 Wittwen und eine Million Waisen gemacht (Bunge, 1887, S 15 in Interpretationen, 2005, S 14).

Dieses Zitat zeigt das Ausmaß der Alkoholwerbung und ist in die Argumentation Alfred Loths eingegangen. Gerhart Hauptmann kannte die völlige Abstinenz des propagierenden Vortrages dieses Professors und er hat ihm den Druck während der Niederschrift des Stückes vorgelegen. Der Psychiater Auguste Forel beeinflusste Gerhart Hauptmanns Arbeit mit seinen wissenschaftlichen Publikationen, wo er die erbgutschädigenden Wirkungen des Alkoholmissbrauches beschreibt. Seiner Meinung nach sei die Trunksucht an sich nicht vererbbar, sondern eine Resistenzunfähigkeit gegen den Alkohol.

Gerhart Hauptmann ließ sich zur Abstinenz durch Freunde bekehren und sein Bruder Carl und er entwickelten selbst einen missionarischen Bekehrungseifer. Julius Hart schrieb dazu:

Er sah aus, wie das unverdorbene Kind der Berge und Wälder, das schon durch sein äußeres Erscheinen allein ethischen Widerspruch gegen die Sitten der Weltstadt zu erheben schien. Er war ausgesprochener natur- und Gesundheitsapostel und hatte in Zürich ein heiliges Gelöbniß abgelegt, seine Seele und seinen Leib nie wieder mit tierischer Kost und mit spirituösen Getränken zu beflecken, und trug seine vegetarischen

und antialkoholischen Glaubensbekenntnisse mit dem strengen Eifer eines Proselytenmachers vor (Hart, 1918, S 653 in Interpretationen, 2005, S 16).

Aufgrund persönlicher Erfahrung muss die Konzeption des Dramas gesehen werden, in dem die Alkoholismus- und Vererbungsproblematik die zentrale Rolle spielt. Ploetz und Simon waren Gerhart Hauptmanns beste Freunde, die er als Modellen für die Gestalten des Sozialreformers Alfred Loth und des Arztes Schimmelpfennig ausgewählt hat. Simon veröffentlichte im Jahr 1893 „Die Gesundheitspflege des Weibes“, wo Doktor Schimmelpfennig ein Spezialist für Frauenkrankheiten ist. Ein Beitrag „Zur Alkoholfrage“ ist von besonderem Interesse. „Die alkoholischen Geisteskrankheiten zeigen eine ausgesprochene Neigung zur Vererbung“ (Simon, 1890/91, S 483-490 in Interpretationen, 2005, S 18).

Die alltägliche Erfahrung zeigt(...), daß der Alkoholismus diejenige Begleiterscheinung des materiellen Elends ist, welche es seinem Opfer, dem Proletarier, am meisten erschwert, ja oft genug unmöglich macht, sich daraus emporzuarbeiten, weil sie ihn unempfindlich macht gegen seine Leiden und Entbehrungen und im vorgeschrittenen Stadium ihm die Willenskraft und Ausdauer, deren er zu ihrer Überwindung bedarf, für immer bricht. Oder, um in der Sprache über Medizin zu reden, der Alkoholismus ist die schwerste Komplikation der sozialen Krankheit, des Pauperismus, und wie ein Arzt, der eine Krankheit mit einer lebensgefährlichen Komplikation behandelt, sich nicht darauf beschränken wird, die Ursache jener zu beseitigen, sondern zugleich und zuvörderst darnach trachten wird, diese Komplikation zu bekämpfen, so wollen wir mit derselben Kraft und Hingabe, mit Welcher wir zur Überwindung des physischen Elends der Menschen das sozialistische Gesellschaftsideal anstreben, auch den Alkoholismus, den gefährlichsten verbündeten der sozialen Misere, aus der Welt zu schaffen suchen (Simon, 1890/91, S 483-490 in Interpretationen, 2005, S 18).

Hauptmanns Freund Simon glaubt, dass Alkoholabhängigkeit als soziales Problem behandelt sein soll und dass der Alkoholismus eine Folgeerscheinung des Kapitalismus ist. Alfred Loth ist ein Bekämpfer des Alkoholismus; genauso kämpft er gegen soziale Ungerechtigkeit und wenn man es so nimmt, dass der Alkoholismus der gefährlichste Verbündete der sozialen Misere ist, ist die Bekämpfung des Alkoholismus ein Kampf im Interesse des Fortschritts.

Die Gestalt Alfred Loth, die Abstinenz, die er propagierte und praktizierte, ist wie ein Gesundheitsapostel dargestellt. Gerhart Hauptmann wollte sein Stück „Der Säemann“ nennen – nach der Gestalt Alfred Loths. Lot aus der Bibel trägt auch den Namen des Säemanns, und war der einzige Gerechte in Sodom.

Figurengestaltung im Naturalismus

Durch die Glaube, dass es notwendig sei, einen Menschen in seinem Milieu durch jedes noch so kleine Detail darzustellen, hat sich der Sekundenstil entwickelt. Die Naturalisten gingen davon aus, dass es bei der Beschreibung nichts Nebensächliches gäbe, denn auf den Menschen würde Alles bestimmend einwirken und müsste mit wissenschaftlicher Objektivität wiederzugeben sein. Die kleinsten Gesten oder Bewegungen wurden punktgenau aufgezeichnet; auch die Sprache. Auch der Dialekt und die Redensart, ein Ausruf, ein Stammeln und Stöhnen oder ein Satzabbruch wurde aufgeschrieben. Damit erzeugten die Naturalisten eine sehr große Nähe zum tatsächlichen Sprachverhalten der Menschen.

Die Naturalisten provozierten das Publikum mit der Darstellung des Hässisches im Unterschied zu den Schriftstellern in z.B. Realismus oder Klassik. Die Naturalisten stellten das Elend der Menschen dar. Die Wirklichkeit soll in den sozialen Missständen dargestellt werden. Die Handlung des Dramas im Naturalismus wurde weniger wichtig als die charakteristische Darstellung der Protagonisten.

Die Naturalisten beschreiben den Mensch als ein Wesen, das durch die Faktoren des biologischen Erbes und der sozialen Lebensumstände bestimmt ist, was bedeutet, dass die Helden des Naturalismus durch die ökonomisch- sozialen Verhältnisse und Milieueinflüsse determiniert sind im Unterschied zu den Helden im Realismus zum Beispiel, wo die Realisten dem Menschen noch einen freien Willen und Autonomie zuerkannten.

Weil diese Charaktere durch die äußeren Umstände in ihre Situation gebracht wurden, es ist interessant zu bemerken, wie sich diese Charaktere in solcher Umgebung verhalten, was für ein Leben sie mit diesen Leiden, die sie nicht selbst verschuldet haben, leben?

Die Töchter

Helene Krause

Der Charakter Helenes ist in dem Drama fast wie ein Märtyrer dargestellt. Weit weg von negativen Auswirkungen aufgewachsen, nachdem Helene in das Familienhaus zurückkehrt, konnte sie sich nicht anpassen. Jedes Mitglied ihrer Familie war dem Alkohol verfallen und die Zukunft für Helene sieht nicht rosig aus. Der Blick in die Zukunft gibt keinen Anlass für viel Optimismus für Helene.

Sie lebt auf dem Gutshof ihres Vaters und die Menschen in ihrer Umgebung sind entweder arme Kohlarbeiter oder ungebildete Bauer, die durch den Verkauf ihrer Felder Wohlstand erlangt haben. Sie passt nicht zu der sozial-schwachen, ungebildeten Umgebung, muss sich der aber anpassen und versucht so gut es geht, damit klarzukommen.

Loth: Ganz im Ernst, sie interessieren mich hier mehr als alles andere.

Helene: Niemand ausgenommen?

Loth: Nein.

Helen: Auch mein Schwager ausgenommen?

Loth: Nein! Das Interesse für diese Menschen ist ein ganz anderes – höheres... verzeihen Sie, Fräulein! Sie können das am Ende nicht wohl verstehen.

Helene: Wieso nicht? Ich verstehe sehr gut, Sie... Sie läßt einen Brief aus der Tasche gleiten, Loth bückt sich darnach. Ach, lassen Sie... es ist nicht wichtig, nur eine gleichgültige Pensionskorrespondenz.

Loth: Sie sind im Pension gewesen?

Helene: Ja, in Herrnhut. Sie müssen nicht denken, dass ich... nein, ich verstehe Sie schon (Hauptmann,2006,S 24).

Helene unterscheidet sich von dem Rest der Familie und das ist am besten sichtbar, wenn jemand Neues in das Haus kommt; sie steht zwischen all den anderen in der Familie, ohne dagegen etwas zu tun. Alfred Loth ist hier die einzige objektive Person, und der Einzige, der das bemerken könnte. Mit Loth hat Helene eine Chance für einen Neuanfang, nur versteht sie es noch nicht.

Diese Tatsache, dass Helene in einer Pension aufgezogen wurde, scheint nicht von großer Bedeutung zu sein, aber genau diese Tatsache der Hauptgrund ist, warum sie dem Alkohol nicht verfällt. Der Tod ihrer Mutter und die zweite Ehe ihres Vaters führten zum Helenes Aufwachsen in der Pension, und trotzdem erscheint ihre Kindheit auf den ersten Blick tragisch; diese tragische Kindheit hat sie vor dem Alkohol gerettet.

An Helenes Charakter zeigt sich die Vorstellung des Determinismus, der Helene an die Umstände in ihrer Umgebung, also ihr Milieu bindet und durch diese Determination formt sich ihr Schicksal.

Weil Helene sich insofern grundlegend von den anderen unterscheidet, hält sie immer in ihrer Hand ein Buch, um ihre gebildete Seite zu betonen.

Helene Krause ist ein reines Wesen in diesem Drama, das einzige reine Wesen im Krause Familienhaus. Sie wird in den Tod getrieben, weil ihre Familie Trunksüchtig ist. Es gibt unterschiedliche Meinungen, manche die glauben, dass die Trunksucht keine Auswirkung auf die nachkommende Generation hat, z.B. Karl Kautsky:

Freilich ist der Einfluß der Trunksucht auf die Nachkommenschaft keineswegs festgestellt; man kann noch nicht scharf sondern, wie weit die Trunksucht bei Kindern von Säufern auf Vererbung, wie weit auf dem Einfluß der Umgebung beruht; man weiß aber auch, daß Trunksüchtige mituntergesunde Kinder haben: Helene selbst, deren Mutter ja nicht trinkt, ist ein lebendes Beispiel davon. Sie ist in der furchtbarsten Atmosphäre 25 Jahre alt geworden, ohne angesteckt zu werden; ein beweis, daß sie geistig und körperlich gesund ist (Kautsky, 1890/91, S 87, in Interpretationen, 2005, S 22/23).

Jetzt stellt sich die Frage, ob Helene Krause auch Alkoholiker wird, wenn sie im Elternhaus aufgewachsen wäre. Denn genau das könnte der Grund sein, warum Helene dem Alkohol nicht verfallen ist, während ihre Schwester bis zur Besinnungslosigkeit trinkt. Man kann deshalb sagen, dass Helene Krause einer der Fälle ist, in denen durch entsprechende Erziehung ‚solche vererbten Übel unterdrückt worden sind‘.

“Helene kommt lesend aus dem Wintergarten...” (Hauptmann,2006,S 9). Wenn Helene zum ersten Mal im ersten Akt erscheint, trägt sie ein Buch in ihrer Hand. Auch die Sprache ist Hochdeutsch, im Unterschied zu dem Rest der Familie Krause, die im Dialekt sprechen. Das sieht man am besten bei dem Vater und der Stiefmutter. "Frau Krause schreit: Ihr madel!!...

Richtig!... Doas Loster vu Froovulk!...Naus! mir gahn nischt!...Halb zu Miele, halb zu Loth. A koan orbeita, a hoot Oarme, Naus! Hier gibbt's nischt!" (Hauptmann,2006,S 7). Helene und ihr Schwager sind die einzigen gebildeten Menschen, aber auf Grund seines Benehmens und seiner Sprache, konnten sie nicht Gleichberechtigt behandelt werden. Alles im allem, ist Helene sich der Situation und ihrer Stärken nicht bewusst:

“ Helene: Schwager! Wer war das?

Hofmann: Das war einer von meinen Gymnasialfreunden, der älteste sogar, Alfred Loth.

Helene: Ist er wieder fort?

Hoffmann: Nein! Er wird mit uns zu Abend essen. – Womöglich... ja , womöglich auch hier übernachten.

Helene: O Jesus! Da komme ich nicht zum Abendessen.

Hoffmann: Aber Helene!

Helene: Was brauche ich auch unter gebildete Menschen zu kommen! (Hauptmann,2006,S 19).

Später entdeckt der Leser, dass das Buch in ihrer Hand „Leiden des jungen Werthers“ ist. Das Buch besteht aus den Briefen Werthers, die er seinem Freund Wilhelm schrieb. Der Briefroman “Die Leiden des jungen Werthers” beschreibt Werthers unglückliche Liebe, unselige Ereignisse, die Probleme mit dem Mädchen namens Lotta, das mit einem anderen Mann verlobt ist. Das Buch endet mit dem Selbstmord Werthers. Die unglückliche Liebe und der Selbstmord sind die Verbindung zwischen Helene Krause und Werther.

Wenn man dieses Drama liest, bemerkt man eine Menge Ähnlichkeiten zwischen Werther und Helene. Wollte jemand ein Drama über Helenes Leben schreiben, so könnte man es einfach „Die Leiden der jungen Helene“ nennen. Sie gehört zu ihrer Familie nicht mehr, und genau die Familie soll der Ort sein, wo man sich am wohlsten und am sichersten fühlt. Die erste Person, die in ihrem Leben erscheint, und die nicht zu ihrer Familie gehört, und ganz unterschiedlich von dem Rest der Familie ist, ist die Person in die sie sich verliebte. Es scheint, als ob Alfred Loth Helenes Retter ist, als ob er die einzige Chance für ein besseres Leben ist, das Leben, vor dem Helene bevor nicht zu träumen gewagt habe, obwohl sie es verdient. Leider ist Helenes Schicksal vorherbestimmt, bestimmt durch die betrunkene, inzestuöse Familie. Die größte Unterstützung

soll von der Familie kommen, und hier ist die Familie der Grund, warum sich Helene das Leben genommen hat.

„Die Leiden des jungen Werthers“ ist ein Roman, der aus Briefen besteht. In Hinblick auf Helene, ist ein Brief der Grund, warum sie sich umgebracht hat. Der Abschiedsbrief von Loth bedeutete, dass es keine andere Möglichkeit für sie gibt, als das Elend selber zu beenden. Diese Frau konnte nicht glücklich sein, sie fühlte sich von dem Rest der Welt verlassen, von dem Mann, den sie liebte, die einzige Person, die sie verstand- ihre Rettung. Für diese unglückliche Frau gibt es keine andere Lösung.

„Sie läßt den Brief fallen, wankt: Zu Ende! Rafft sich auf, hält sich den Kopf mit beiden Händen, kurz und scharf schreiend: Zu En-de! Stürzt ab durch die Mitte. Der Bauer draußen, schon aus geringerer Entfernung: Dohie hä? Iis ernt's Gittla nee a hibscher Moan? “(Hauptmann,2006,S 122). Beide Helene Krause und Werther sind sich selbst an ihrem Schicksal nicht schuld. In ihrem Fall, ihre engsten Angehörigen sind schuld, warum sich Helene umgebracht hat. Die negative Effekte ihrer Familie sind am besten in der letzten Szene scheinbar; der betrunkene Vater kommt nach Hause genau im Moment Helenes Selbstmord.

Die Stimme des Bauern, immer deutlicher: Dohie hä? Iis ernt's Gittla nee a hibscher Moan? Auf diese Laute, wie auf ein Signal hin, springt Helene auf und verschwindet ihrerseits in Hoffmanns Zimmer. Das Hauptzimmer ist leer, und man hört fortgesetzt die Stimme des Bauern: Dohie hä, hoa iich nee die schinsten Zähne, hä? Hoa iich nee a hibisch Gittla? Miele kommt durch die Mitteltür. Sie blickt suchend und ruft: Freilein Helene! Und wieder: Freilein Helene! Dazwischen die Stimme des Bauern: s' Gald iis mei-ne! (...) Im nächsten Augenblick stürzt sie heraus mit den zeichen eines wahnsinnigen Schrecks; schreiend jagt sie surch die Mitteltür. (...) Man hört nun die schwere Haustüre aufgeben und dröhnend ins Schloß fallen, das Schrittegeräusch des im Hausflur herumtaumelnden Bauern, schließlich seine rohe, näselnde, lallende Trinkerstimme ganz aus der Nähe durch den Raum gellen: Dohie hä? Hoa iich nee a poar hibsche Töchter? (Hauptmann,2006,S 123).

Mit dem Vater ist Helenes Schicksal ungerahmt. Er erscheint am Anfang, als Bedrohung für Helenes Glück mit Alfred Loth, genau nach dem Gespräch über Alkoholerbschaft und er erscheint wieder am Ende, betrunken und singend, nachdem er seiner Tochter das Leben schon zerstören hat. Seine hübsche Tochter ist tot, weil er, ohne anwesend zu sein, ihr Leben zerstört hat.

Helenes Vater hat überhaupt keine Kontrolle über sein Benehmen, wenn er betrunken ist. Er denkt nur an sich, dass er genug Alkohol vor sich hat, und dass seine Alkoholbedürfnisse befriedigt sind. Es ist ihm nicht mehr wichtig, dass er seinen guten Ruf verloren hat, oder dass er den Ruf seiner Familie und seiner Tochter schädigt. Vom Leben kennt er noch nur das Wirtshaus und Getränke. Nach einer durchzechten Nacht im Wirtshaus geht er nach Hause, nicht zu seiner Familie, sondern nur um den ganzen Tag zu schlafen.

Das Benehmen des Vaters ist auch wie ein Schatten über seine junge Tochter, die die einzige ist, die sich noch um ihn kümmert und sein Verhalten vor allen anderen gerechtfertigt.

Niemand in der Familie war nüchtern genug, um die Leiden der junge Helene zu bemerken. Aus Scham und Angst vor Verurteilung, rennt Helene jeden Morgen aus dem Haus, um dem betrunkenen Vater zu helfen, so dass niemand bemerken kann, in welchem Zustand der Alte ist. Aber trotz ihrer großen Anstrengungen, kann es nicht verborgen werden. Sogar Alfred Loth hat ihren Vater schon am ersten Tag bemerkt, bevor er in das Familienhaus Krause gekommen ist. Dies zeigt, dass Helene ihre Zukunft nicht verändern konnte und daher ist Helene ihrer Familie zuliebe zur voller Selbsthingabe bereit.

Helene: Papa! ... lieber Papa!! K-omm doch...nur ... sch-nell ins Haus, komm doch n-ur sch-nell!! Ach!

Bauer Krause: hat sich aufgerichtet, versucht gerade zu stehen, bringt mit einiger Mühe und unter Zuhilfenahme beider Hände einen ledernen, strotzenden Geldbeutel aus der Tasche einer Hose. In dem ein wenig helleren Morgenlichte erkennt man die sehr schäbige Bekleidung des etwa fünfzigjährigen Mannes, die um nichts besser ist als die des allergeringsten Landarbeiters (Hauptmann,2006,S 42).

Helene ist eine perfekte, und liebevolle Tochter einem Vater, der nur Scham und Probleme seiner Tochter bieten kann. Trotzdem kümmert sie sich um ihn, während seine eigene Frau eine Affäre mit ihrem Neffen schamlos vor ihren Augen auslebt. Der Vater Krause ist nicht fähig, zu verstehen, was für ein Problem er für Helene ist, nur er selbst, ohne den Rest der Familie.

Es ist auch interessant, ihre Beziehung mit ihrem Schwager zu erwähnen; er glaubt, dass Helene und er gleich sind, dass die Beiden in diesem Haus nicht passen: “-hast du vergessen, daß wir beide – du und ich- sozusagen in der gleichen Lage sind? – Ich bin hier in diese Bauernatmosphäre hineingekommen. passe ich hinein? Genauso wenig wie du hoffentlich.“

(Hauptmann,2006, S 64). Er ist blind, und sieht nicht, dass er kein Opfer hier ist, sondern wie alle anderen, denn durch Betrugerei und Trinken ‚arbeitete‘ er sich nach oben, zum Reichtum.

“Wir gehören füreinander! Wir sind zu Freunden vorausbestimmt, mit unseren gleichen Leiden. Nicht, Lenchen?“ (Hauptmann,2006, S 65). Mit Marta Krause hat er das Geld und den Namen gekriegt, und jetzt ist er nicht mehr zufrieden, mit der Frau, jetzt will er mehr, er will Helene, er will jemanden über den er prahlen kann, jemanden, der totalanders als er selbst ist, nur damit er glaubt, dass er ein besserer Mann wäre und viel mehr verdient. Mit Helene könnte er eine perfekte Frau und Mutter haben. Sogar er, der Vater des Kindes glaubt, dass es viel besser wäre, wenn das Kind mit Helene auf seiner Seite aufzuwachsen würde.

Obwohl unerfahren, sieht ihn Helene für was er wirklich ist, und das zeigt, dass Hoffman wirklich der Schlechteste im Haus ist: “Jetzt weiß ich ganz gewiß, daß du nicht um ein Haar besser bist... was den! Schlechter bist du, der Schlecht’ste von allen hier!” (Hauptmann,2006, S 66).

Wenn Loth ins Haus der Familie Krause kommt, kann er Helene mit dem Rest der Familie nicht vergleichen. Im Unterschied ist Helene eine gebildete Frau, schön und hübsch, alles, was ein Mann sich von einer Frau erträumen könnte. Loth mag Helene auf den ersten Blick, mag sie, ohne sie, ihre Qualitäten zu kennen.

Der Leser sieht Helene auch als perfekte Schwester. Wenn man dieses Buch liest, entdeckt der Leser dabei, dass Helene eine Schwester hat, dass der alte Bauer noch eine Tochter namens Martha aus seiner ersten Ehe hat. Sie erscheint überhaupt nicht im Drama, man spricht nur über sie. Martha Krause wird als ein Schatten dargestellt, weil sie ein großes Hindernis für Helenes Entwicklung und Freiheit ist. Es scheint, als ob nur ihre Familie sie nicht schätzt, jedermann, der in dieses Haus kommt, sieht Helene in anderem Licht. Dies ist auch der Fall mit dem Doktor Schimmelpfennig, der Marthas Ehemann Hoffmann riet, das neue Kind Helene anzuvertrauen, weil sie die einzige dazu fähig ist, sich um ein Kind zu kümmern, die einzige, die fähig ist, eine Mutter zu sein.

Dr. Schimmelpfennig: trocken und geschäftsmäßig. Von seiner Mutter trennen: Grundbedingung einer gedeihlichen Entwicklung.

Hoffmann: Also doch?! – Meinen Sie, völlig trennen? ... Soll es auch nicht in demselben Hause mit ihr...?

Dr. Schimmelpfennig; Nein, wenn es Ihnen ernst ist um die Erhaltung Ihres Kindes, dann nicht. Ihr Vermögen gestattet ihnen ja in dieser Beziehung die freieste Bewegung.

Hoffmann: Gott sei dank, ja! Ich habe auch schon in der Nähe von Hirschberg eine Villa mit sehr großem Park angekauft. Nur wollte ich auch meine Frau...

Dr. Schimmelpfennig, dreht seinen Bart und starrt auf die Erde. Unter Nachdenken. Kaufen Sie doch Ihrer Frau irgendwo anders eine Villa...

Hoffmann: zuckt die Achseln.

Dr. Schimmelpfennig: Könnten Sie nicht – Ihre Schwägerin – für die Aufgabe, dieses Kind zu erziehen, interessieren?

Hoffmann: Wenn Sie wüßten, Herr Doktor, was für Hindernisse, ... außerdem: ein unerfahrenes junges Ding... Mutter ist doch Mutter.

Dr. Schimmelpfennig: Sie wissen meine Meinung. Empfehle mich. (Hauptmann,2006,S 62).

Obwohl Helene nicht selbst eine Mutter ist, und nicht eigene Kinder hat, ist sie nach der Meinung des Doktors, die einzige in diesem Haus, die dazu fähig ist, Mütter zu sein. Genau der Vater des Kindes glaubt, dass dies Wahnsinn wäre, denn er ist subjektiv und versteht nicht, dass sich seine Lebensgewohnheiten negativ auf sein ungeborenes Kind auswirken werden. Sein erster Sohn ist durch Alkoholvergiftung im Alter von drei Jahren gestorben. Es ist sehr traurig, zu hören, dass ein Kind von seiner Mutter getrennt sein sollte, um in diesem Umfeld zu überleben. Alfred war nur 21 Jahre alt, genau wie Helene Krause im Moment ihres Treffens. Obwohl sehr jung, war Alfred schon eine komplette Person mit starken Idealen und dies ist die Ähnlichkeit zwischen Helene und Alfred. Helene ist auch eine einzigartige Person in diesem Haus, die ihre Anschauungen auch unter Druck nicht verändert hat.

Wie schon erwähnt, der größte Unterschied zwischen Alfred Loth und der Familie Krause, außer Helene Krause, ist der Alkoholkonsum. Alfred Loth ist völlig gegen den Alkoholkonsum und dies kostete sie die Liebe und ihr Leben.

Helene: Für so etwas müssen Sie einen sehr gewichtigen Grund haben – denke ich mir wenigstens.

Loth: Der existiert allerdings. Sie, Fräulein! – und du, Hoffmann! Weißt wahrscheinlich nicht, welche furchtbare Rolle der Alkohol in unserem modernen Leben spielt. (...) Der Alkohol hat direkt eine Summe von drei Milliarden Dollars verschlungen. Er hat

dreihunderttausend Menschen getötet. (...) Die Wirkung des Alkohols, das ist das Schlimmste, (...). Hätte ich nun das ehrenwörtliche Versprechen abgelegt, nicht zu heiraten, dann könnte ich schon eher trinken. (..) Ich bin absolut fest entschlossen, die Erbschaft, die ich gemacht habe, ganz ungeschmälert auf meine Nachkommen zu bringen. (Hauptmann,2006,S 35).

Dieses Zitat zeigt auch, dass Alfred Loth, im Unterschied zum Rest der Familie Krause, an die zukünftigen Folgen denkt. Er ist sich bewusst, dass die Taten Konsequenzen haben. Genau dies war der Hauptgrund, warum er Helene verlassen hat. Die Trunksucht ihrer Familie war ein zu großes Risiko für seine Erbschaft. Auch wenn er eine Frau heiratet, würde er sich fragen, was er einer Frau bieten könnte. Er ist zu kritisch und besitzt zu wenig Instinkt und ist immer zweifelhaft. „Loth: Auch habe ich dir, soviel ich weiß, bereits einmal gesagt, daß ich in Bezug auf das Heiraten nichts geschworen habe; was ich fürchte, ist: daß es keine Frau geben wird, die sich für mich eignet.“ (Hauptmann,2006,S 73).

Genau die Tatsache, dass dieser Fremde schon am Anfang Helenes Interesse geweckt hat, zeigt, dass Helene sich nach Veränderung sehnt. Jemand, der sich so viel von dem Rest der Familie unterscheidet, ist schon auf den ersten Blick der Ausgang für diese junge Frau und die Chance auf ein besseres Leben. Loth dient als eine Art Orientation.

Toni tritt ein. Sie trägt ein großes, in einem schwarzen Tuch eingeschlagenes Bündel vor sich her. – Sie ist mittelgroß, schlank, aber nicht schwächlich. Blond. Schlichter, ein wenig ernster Gesichtsausdruck. Einfaches, dunkles Kleid, langer, braungelber Herbstmantel. Schwarze, gestrickte Wollhandschuhe (Holz & Schlaf, 1996, S 17).

Toni Selicke ist eine junge, schöne Frau, die mit ihrer Familie wohnt; ihrem Vater, ihrer Mutter, zwei Brüdern und einer kleinen Schwester. Sie ist das älteste Kind und die größte Hilfe ihrer Mutter, denn ihr Vater ist niemals im Haus, weil er nämlich ein Betrunkener ist.

In der ersten Szene tritt Toni im Raum ein und die Mutter und Gustav Wendt sind schon dort. Es ist interessant, dass sich beide Heldinnen; Helene Krause und Toni Selicke, schon in der ersten Szene und auf die gleiche Weise mit den Männern treffen. Der Leser erfährt, dass diese jungen Leute in einander verliebt sind. Er ladet sie sogar ein, ihm in die Landpfarre zu folgen, aber sie weigert sich weinend, da sie mit der Familie bleiben soll. Der Alkoholismus spielt eine Rolle auch im Wendts Leben, obwohl er nicht Teil der Familie oder selbst kein Alkoholiker ist, aber trotzdem, Alkoholismus hat auch Einfluss auf Wendts Leben und dadurch auch auf Tonis.

Obwohl Gustav Wendt hier schon seit zwei Jahren gewohnt hat, ist er nicht Teil der Familie und er spürt die Folgen des Alkoholismus nicht im starken Maße, aber Toni bleibt ohne ihn wegen des Alkoholismus. Er ist ein potentieller Ausgang für sie, aber die Abhängigkeit Tonis von ihrer Familie ist viel stärker. Wendts Aufenthalt bei der Familie Selicke hat Tonis Chance auf ein glückliches Leben zerstört. Er muss das Haus verlassen, um wieder sein altes Ich zu finden.

Wendt: Ich... ich bin so gut wie – tot! Als ich zu studieren anfang, da war ich frisch und lebendig, voll hoffnung! Da glaubte ich noch an meinem Beruf! Da hatte ich noch Ziele, für die ich mich begeisterte! ... Aber das hat sich alles geändert! .. Seitdem ich hierher gekommen bin in dieses ... in die Großstadt, mein ich... und all das furchtbare Elend kennengelernt habe, das ganze Leben: seitdem bin ich – innerlich- so gut wie to! ... Ja, das hat mir die Augen aufgemacht! ... Die Menschen sind nicht mehr das, wofür ich sie hielt! Sie sind selbstsüchtig! Brutal selbstsüchtig! Sie sind nicht weiter als Tiere, raffinierte Bestien, wandelnde Triebe, die gegeneinander kämpfen, sich blindlings zur Geltung bringen bis zur gegenseitigen Vernichtung! Alle die schönen Ideen, die sie sich zurechtgeträumt haben, von Gott, Liebe und... eh! Das ist ja alles Blödsinn! Blödsinn! Man ... man tappt nur so hin. Man ist die reine Maschine! Man... eh! Es ist ja alles

lächerlich! Siehst du, liebe Toni! Deshalb kannst du und darfst du einfach gar nicht „Nein“ sagen! Du bist meine einzige Rettung!... (Holz & Schlaf, 1996, S 29).

Genauso wie Herr Selicke nicht für seine Frau da war, ist Gustav Wendt auch nicht für Toni in den Momenten des Todes ihrer Schwester da. Er erscheint wieder nachdem alles vorbei ist und erwartet, dass Toni in diesen Momenten ihre Schwester und ihr Haus verlässt. Es ist ein Leid nach dem anderen in dieses Haus und Gustav Wendt will raus, muss raus, aber ohne Toni

Vielleicht wäre die wichtigste Rolle von Toni Selicke die Rolle einer Ersatzmutter für ihre Geschwister, insbesondere für ihre kranke und kleine Schwester. Ihre Mutter ist auch im Haus und kümmert sich um die Kinder, nur ist sie vom Leben müde, sie hat es satt, dass ihr Ehemann niemals da ist und deswegen ist Toni ihre körperliche und psychologische Stärke. Die Familie Selicke funktioniert nicht ohne Toni, genauso wie der Krause Familie, oder besser gesagt der Bauer Krause ohne Helene nicht funktioniert. Hätte Toni entschieden die Familie zu verlassen, würde das das Ende für die Familie bedeuten. Sie ist bereit, sich selbst der Familie zuliebe zu opfern.

Was Toni Selicke und Helene Kraus gemeinsam haben, ist die Liebe für ihre Familien. Wendt versucht es, die wahre Natur der Familie zu offenbaren und Toni ein besseres Leben zu ermöglichen, aber Toni will auf keinen Fall ihre Familie verlassen. Sie fühlt sich verpflichtet, mit der Familie zu bleiben.

Wendt: (...) Ich meine ... wollen ... wollen Sie mir auf meine – Landpfarre folgen? Das Geläute hört auf.

Toni: Sie... ob ich – Ihnen...

Wendt: Ja! Ob Sie mir jetzt folgen wollen?

Toni: Ach... Sie bricht in Tränen aus.

Wendt: Sie weinen?

Toni: Warum... das ist - nicht recht von Ihnen, daß Sie wieder davon – sprechen!

Wendt: Nicht recht? ... Warum?!... Toni! Jetzt?

Toni: Das- geht ja doch nicht! Das geht ja nicht! (Holz & Schlaf, 1996, S 25).

Das ist ein Beispiel, was Toni über das Verlassen der Familie denkt. Sie weiß, dass sie außerhalb dieses Hauses ein besseres und glücklicheres Leben führen könnte, aber sie weint immer, wenn

sie daran denken muss, ihre Familie zu verlassen. Es ist niemals eine leichte Entscheidung, die Familie zu verlassen, aber diese Familie ist fast wie ein Anker für Tonis besseres Leben. Gustav Wendt ist nicht Teil der Familie, nur wohnt er mit dieser Familie und deswegen ist er der einzige, der die Situation wirklich versteht. Wendt wird in dieses Haus gesendet, um als Pfarrer Toni auf den Richtigen Weg zu führen, ihre Augen zu öffnen. Toni Selicke ist die Heldin des Dramas, denn sie opfert sich täglich für ihre Familie, ohne sich darüber zu beklagen.. Die Mutter und der Vater beklagen sich täglich, aber Toni bleibt im Haus, denn sie glaubt, sie ist es den Eltern schuldig. Sie ärgert sich sogar, wenn Wendt etwas Schlechtes über ihre Eltern sagt. Trotz Wendts Versuchen, auf die Ungerechtigkeit der Situation und das irrealen Bild der glücklichen Familie zu verweisen, führt es nur zum Streit zwischen Toni und Wendt. Sie benimmt sich im Ganzen wie Helene Krause, wenn es um ihren Vater geht.

Wendt: (...) Dein Vater: brutal, rücksichtslos, deine Mutter krank, launisch; beide eigensinnig; keiner kann sich überwinden, dem anderen nachzugeben, ihn zu verstehen, um... um die Kinder willen! Selbst jetzt, wo sie nun alt geworden sind, wo sie mit den Jahren vernünftiger geworden sein müssten! Die Kinder müssen ja dabei zugrunde gehn! Und das ist ihre Schuld, die sie gar nicht wiedergutmachen können! Einer schiebt sie auf den andern! Keiner bedenkt, was daraus werden soll!..

Toni: schluchzend. Oh, wie können Sie nur so von Vater und Mutter sprechen! Sie sind beide so gut! Wie können Sie das nur sagen! (Holz & Schlaf, 1996, S 27).

Toni verschließt die Augen vor der Realität. Sie sieht offenbar nur das Gute in Menschen. Sie überredet die Mutter weniger stur zu sein, und dem Vater auf halbem Wege entgegenzukommen. Sie legt beim Vater ein gutes Wort für die Mutter ein und ihre Liebe zu der Familie ist stärker als ihre Friedliebe.

Sie weiß es, dass sie glücklicher wäre, wenn sie mit Wendt gegangen wäre. Sie liebt ihn, aber die Entscheidung, sich für die Familie zu opfern ist viel stärker. Die Eltern verstehen es nicht, welche Folge dieses Verhaltensmuster auf die Kinder hat. Die Krankheit des kleinen Linchens ist sichtbar, aber Tonis Zustand und ihre Zukunft erscheinen nicht wichtig für sie. Im Gespräch mit Wendt weint sie, aber die Wahrheit muss ans Licht kommen:

Toni: Ach sprechen Sie doch nicht mehr davon! Ich bitte Sie! ... Sprechen Sie nicht mehr davon!

Wendt: Siehst du! Du hast Angst, das zu hören! Aber doch! Grade mußt du das hören! Die Aufopferung muß doch ihre Grenze haben! ... Zweiundzwanzig Jahre! Einen Tag nach dem andern, jahraus, jahrein, immer dasselbe Elend, dieselbe Not! Das ist ja geradezu der pure Selbstmord! Nein! Du mußt hier fort! Du hast ein Recht, an dich und deine Zukunft zu denken!... Warum sollst du hier verkümmern? Warum?! Was kann dich dazu verpflichten?! ... Was hat dein Vater und deine Mutter getan, daß sie das verdienen? Nun? ... Haben sie an deine Zukunft gedacht?

Toni: Ich... Ich weiß nicht! ... Ach, reden Sie doch nicht so! Sagen Sie doch das nicht! (Holz & Schlaf, 1996, S 27,28).

Diese Aufopferung ist, Tonis Meinung nach, eine ganz normale Sache; es lag natürlich nahe, dass sie ihr Glück für das Glück der Gemeinschaft opfert. Sie wäre eine selbstsüchtige Tochter, hätte sie ihre Familie verlassen. Sie glaubt, dass sie wirklich keine andere Wahl hatte und deswegen ist er sehr peinlich, die Übereinandersetzungen von Gustav Wendt ständig zu hören.

Obwohl Toni die einzige ist, die den Vater an der Tür erwartete und die einzige, die ihm noch zu helfen versucht, kritisiert der Vater Toni nur weil sie anblickte. Auch wenn er betrunken ist, ist er sich bewusst, was für eine Meinung der Rest der Familie über ihn hat und er ließ es auf Toni heraus, auch wenn sie ihn verteidigt:

Selicke: ...Na? Was machst du für'n Gesicht?

Toni: Ich? ... Oh, gar nicht, Vaterchen!

Selicke mißtrauisch. Ae! Red nicht! ... Das heißt: Kommst du wieder ... so spät, he? ... Ja, - ja, mein Töchterchen! ... dein Vater darf sich wohl nicht mal'n Töppchen gönn'n?... Was?! ... Ae, geh weg! Du altes, dummes Fraunzimmer! (...) Dein Vater ist noch 'n Kerl! Lacht. Was meinst du, mein' Tochter! ... z-zerdrück'n könnt' ich dich mit meinen Händen! ... Z-zerdrücken! ... Das wär' am Ende auch – das beste! ... (mit dumpfer Stimme, sieht vor sich hin.) Ich häng euch – alle auf! Alle! ... Und dann – schieß ich mich – tot! (Holz & Schlaf, 1996, S 45).

Das Zitat zeigt, wie impulsiv ihr Vater ist, wenn er betrunken ist und was für eine Beziehung sie haben. Er ist nicht in der Lage, sich zu kontrollieren, und sein Geschrei übertönte alles im Haus - Walters Weinen und Tonis Betteln. Toni ist an solche Situationen gewöhnt, und bleibt ruhig. Sie muss die Impulsivität ihres Vaters ertragen.

Da sich die Mutter vor dem Vater fürchtet, muss Toni genauso wie Helene Krause ihrem Vater die Tür öffnen; die Mutter ist so erschrocken, dass sich die anderen Kinder schlafend zu ihr

stellen sollen: "Ach Got, ach Gott! Is der schwer!... Ruhig, Walter! Sei still, mein Junge! ... Tu, als ob du schläfst! ... Toni, mach auf!" (Holz & Schlaf, 1996, S 43).

Hier kann man weitere Ähnlichkeiten zwischen Toni Selicke und Helene Krause sehen; sie sind diejenigen, die ihren Vater begrüßen, sie müssen mit einem betrunkenen Mann zurechtkommen und ihm helfen, ins Haus zu kommen - wenn man das ein Haus nennen kann-weil er die meiste Zeit im Wirtshaus verbringt. Frau Selicke versteckt sich und die Jungen sind in ihrem Zimmer und tun so, als ob sie schlafen würden, während der Vater das Haus betritt, als ob es helllichter Tag wäre.

Immer wenn sie über das Verlassen des Hauses und der Familie nachdenkt, findet sie einen Grund, warum sie das nicht machen sollte: "Und dann... die Mutter! Ich kann doch die Mutter nicht hier so allein lassen? Sie ist so krank und schwächlich! Sie kann mich har nicht entbehren!" (Holz & Schlaf, 1996, S 28). Es ist immer jemand anderes aus der Familie, der als Grund dient und deswegen ist ihre Chance, ein besseres Leben zu führen, sehr gering, und die sie stirbt genauso wie das kleine Linchen. In dem Moment, als sich Linchen besser fühlte, schien es möglich, dass sie mit Wendt und Linchen das Haus verlässt. Mit dem Tod Linchens, stirbt auch Tonis Leben und Glück.

Toni: Oh, das wäre schön, so schön!

Wendt: Nicht wahr?

Toni: Ja, ja! Das ginge! Vielleicht! ... Dann würde es wohl hier besser warden!

Wendt: Sicher! Und dann ... vergiß doch nicht! Dann sind wir ja auch da!

Toni: Aber Linchen! Wenn Linchen nur nicht immer so krank wäre?!

(...)

Wendt: nach einer keinen Pause. Scherzend. Frau Pastern!

Toni: lächelnd. Ach du! (Holz & Schlaf, 1996, S 32).

Diese neue Hoffnung auf eine Lebensveränderung erscheint für ein paar Momente und für diese Zeit glaubt sie wirklich, dass sie es verdiene, glücklich zu sein. Wendts Anstrengungen wurden belohnt –sie hat versprochen, ihm zu folgen- aber das dauerte nur kurze Zeit. Obwohl sie sich auf das neue Leben gefreut hat, verschlechterte sich der Gesundheitszustand des kleinen Linchens und in diesem Moment muss Toni aus diesem Traum aufwachen.

Ihre jüngeren Brüder verstehen die Situation im Haus, aber sie benehmen sich nicht wie ihre Schwester Toni. Während sie auf den Vater warten, kann niemand schlafen. Albert ist 18 Jahre alt und schon reif genug, um zu wissen, dass der Vater der Grund für den Verfall der Familie ist. Er geht mit der Situation anders als Toni um, er versucht es nicht, den Vater zu rechtfertigen. Daraus wird ersichtlich, dass Toni die einzige ist, die die Wahrheit nicht sehen will.

Albert: ist vom Fenster weg wieder auf den Tisch zugetreten. Nee, so'ne Unvernunft von dem! mit einem Blick nach der Uhr. 's is nur halb zwei!

Toni: sieht in die Höhe. Sprich mal nich so vom Vater!

Albert: sich zu ihr aufs Sofa setzend und sie schmeichelnd um die Taille fassend. Ach was, Tönchen! Sei man still!... 's is doch wahr! Näh mir lieber nächstens mal 'n paar Stege an die Hosen! He?...

Toni: ihn sanft von sich abwehrend. Ach, nich doch, Albert! Red Walter zu und geht beide zu Bett! (Holz & Schlaf, 1996, S 34).

Es ist viel einfacher für Toni, ihre Brüder ins Bett zu schicken, und ihnen zu verbieten, noch mal über den Vater so zu sprechen, als die Tatsachen zu akzeptieren.

Eines der besten Beispiele für Tonis Hingabe ihrem Vater ist, wenn sie mit ihrer Mutter über sein Benehmen spricht. Sie ärgert sich, weil ihre Mutter und der Rest der Familie die Lügen verbreiten und glaubt, dass sie nicht wissen, wie sie sich um ihm herum benehmen sollen. Sie und die Andren sollen das beachten, und solches Verhalten tolerieren:

Toni: Siehst du! Aber grade dadurch wird es immer erst schlim! Laß ihn schimpfen, die Augen rollen, Fäuste machen. Du muß es gar nicht beachten! Schließlich tut er ja doch nichts! ... Siehst du, du muß mich nicht falsch verstehen! Aber ich glaube, du hast ihn von Anfang an nicht recht zu behandeln gewußt, Mütterchen!

Frau Selicke: Ja: 's is auch wahr! ... Er hätte nur so eine recht Resolute haben sollen! (Holz & Schlaf, 1996, S 22).

Sie ist alt genug, um alles zu verstehen, um zu sehen, was für ein Mann ihr Vater wirklich ist, aber sie glaubt an eine Idee, dass es in jedem Menschen etwas Gutes gibt und deswegen verdient auch der Vater noch eine Chance. Es steht außer Frage, dass der Vater alkoholsüchtig ist, aber für sie, ist der Zustand im Haus nicht ausschließlich seine Schuld.

Doch trotz aller Bemühungen, sein Verhalten zu decken, schafft sie es nicht, und das sollte überhaupt nicht ihre Aufgabe sein, denn sie ist nicht die Mutter oder der Vater der Familie. Der Vater ist eine Last für die Familie und sogar die kleine achtjährige Tochter versteht es.

Die zwei Frauen haben viele Sachen gemeinsam, aber der wichtigste Unterschied zwischen ihnen ist die Tatsache, dass Toni Selicke, obwohl auf den ersten Augenblick ein schrecklicheres Leben als Helene Krause führt, noch nicht vom Leben aufgegeben hat. Obwohl sie ihre Schwester verloren hat, obwohl sie die Liebe aufgrund solcher Bedingungen verloren hat, glaubt diese Heldin, dass ihr Familienleben noch immer besser werden könnte. Helene, auf der anderen Seite, sieht keinen Ausweg und begeht Selbstmord.

Ein anderer Unterschied ist auch, dass Toni Selicke noch immer eine Mutter hat, aber wegen der Bedingungen im Haus, ist diese Mutter nicht fähig, wirklich für die Kinder da zu sein. Das Leben von Helene Krause wäre am wahrscheinlichsten anders, wäre ihre Mutter noch immer am Leben.

Die Vater-Tochter Beziehung, auf der anderen Seite, ist der Grund für ein unglückliches Leben für die beiden Heldinnen. Es war sehr interessant, zu beobachten, wie sich diese Töchter einerlei verhalten, wenn es um die Väter geht. Obwohl die Väter der Grund dafür sind, dass diese Frauen kein glückliches Leben führen könnten, verteidigen Toni und Helene ihre Väter vor Anderen und die beiden Frauen glauben, dass ihre Väter gute Menschen sind.

Die Schwestern

Martha Krause

Martha Krause ist Helenes ältere Schwester, die mit Ingenieur Hoffmann verheiratet ist. Obwohl sie die älteste Tochter des Bauern Krauses ist, erscheint sie nicht im Drama, sie kommt nur in Gesprächen vor. Als Entschuldigung für Marthas Nichterscheinen wird dem Leser ein Konzept der schwangere Frau vorgelegt. Da sie als Figur gar nicht wirklich im Drama zu sehen ist, ist es schwer, sie zu charakterisieren. Sie kommt nicht zu Wort und ist nicht zu sehen.

Ingenieur Hoffmann ist der Ehemann der älteren Tochter des Bauern Krause. Sie ist die Ehefrau des Ingenieurs Hoffmann, aber der Leser kann ihn als Ehemann oder sie als Ehefrau nicht kennenlernen, denn Martha befindet sich immer im Zimmer. Für ihr Verhalten macht ihr Ehemann den Alten Krause und die ganze Familie verantwortlich. Er macht sie verantwortlich für ihr Gesundheitszustand und kritisiert das Trinken, aber tut genau dasselbe. “Ja, wäre sie, wie du bist! ... So aber...sag selbst: was kann sie mir sein? – Wo lebt ein Mann, Lenchen, ein gebildeter Mann, - leiser- dessen Frau von einer so unglückseligen Leidenschaft befallen ist? – man darf es gar nicht laut sagen: eine Frau – und – Branntwein...” (Hauptmann,2006, S 65). Hier zeigt es sich im vollsten Umfang, was für eine Ehe die beide führen.

Da Martha im ersten Akt nicht zum Abendessen gekommen ist, erfährt der Leser nichts über ihre Trinkgewohnheiten. Im Laufe des Gesprächs entdeckt man, dass diese Schwangerschaft nicht ihre erste Schwangerschaft ist. Sie brachte einen Sohn zur Welt, der auf tragische Weise ums Leben kam. Martha erscheint als trauende Mutter, doch die Wahrheit ist, dass genau Martha die Schuld für seinen Tod trägt; sie trank bis zur Bewusstlosigkeit, ihr Kind unbeaufsichtigt lassend. Das Kind dachte, die Flasche wäre seine Nahrung und demzufolge starb es an Alkoholvergiftung. Die Rolle der Mutter ist es, das Kind zu ernähren und ihm Kraft zu geben und diese Mutter kostete ihm sein Leben. So ein kleines, unschuldiges Kind konnte nicht in so einer Umgebung überleben. Nach seiner Begegnung mit dem Alkohol stirbt er, denn so etwas Reines konnte eine solche Begegnung nicht überleben. Die Tatsache, dass genau seine Mutter schuldig ist, macht das noch schlimmer, weil eine Mutter alles Mögliche und Unmögliche tun sollte, um ihr Kind zu schützen.

Obwohl die Familie über Martha spricht, gibt es überhaupt keinen Beweis dafür. Doch, auch als Schatten schadet sie ihrer Schwester. Genau Marthas Vergangenheit ist der Grund, warum sich Helene ihr Leben genommen hat. Sie konnte nicht mit Alfred Loth glücklich werden, denn Marthas Erbschaft hebt einen Schatten auf Helene. Die Gespräche zwischen Doktor Schimmelpfennig und Alfred Loth bestätigen dies am besten:

Dr. Schimmelpfennig: Dann weißt du zum Beispiel nicht, daß Hoffmann einen Sohn hatte, der mit drei Jahren bereits am Alkoholismus zugrunde ging.

Loth: Wa... was – sagst du?

Dr. Schimmelpfennig: (...) Nach der Essigflasche hatte das dumme Kerlchen gelangt in der Meinung, sein geliebter Fusel sei darin. Die Flasche war herunter- und das Kind in die Scherben gefallen. (...)

Loth: W...w...essen Kind, sagst du...?

Dr. Schimmelpfennig: Hoffmanns und ebenderselben Frau Kind, die da oben wieder... und auch die trinkt, trinkt bis zur Besinnungslosigkeit, trinkt, soviel sie bekommen kann (Hauptmann,2006,S 117,118)

Linchen Selicke

Linchen: Ma-ma-chen!...

Frau Selicke: beugt sich über die Kissen. Ach, da bist ja wieder, meine Kleine?

Linchen: Warum – kommt 'n Papa noch nicht?

Frau Selicke: Sei nur ruhig! ... weine nicht! ... Rege dich nicht auf, mein Herzchen! Er kommt nur bald! ... Ach Got, ja!

Linchen: Er ist wieder – betrunken! Nicht wahr!

Toni läßt ihr Nähzeug sinken und sieht vor sich hin.

Frau Selicke: Ach nein! ... nein doch, mein Herzchen! ... Er is nur einen Weg gegangen! Er bringt dir was mit!

Linchen: Ach keine! ... Er will dich nachher wieder schlagen! (Holz & Schlaf, 1996, S 36).

Im Alter von nur acht Jahren steht das kleine Linchen vor zahlreichen Herausforderungen, die vor einem Kind nicht stehen sollen. Neben ihrer tödlichen Erkrankung muss sie auch die Situation im Haus gemeinsam mit ihren Geschwistern und der Mutter dulden. Ihre Mutter und ihre Schwester Toni sind immer mit ihr, aber auch das kann die Probleme mit dem Alkoholismus vor ihr nicht verbergen. Das kleine Linchen ist sich der Situation bewusst und ihr kleiner sterbender Körper dient als bester Beweis für die Dysfunktionalität der Familie. Mit jeder Stunde, die ihr Vater trinkend verbracht, wird das kleine Linchen schwächer und schwächer.

Heiligenabend ist die Zeit für Familie, man feiert umgeben von der Familie, aber ihr Vater verbrachte die ganze Nacht lieber im Wirtshaus statt mit seiner Familie und mit sterbendem Kind. Das war der Grund, warum das kleine Linchen krank wird. Man kann es sogar so verstehen, dass das kleine Linchen das Christkind im Haus ist, weil sie ein bisschen Ruhe in der Familie gebracht hat, aber ihr Tod bedeutet, dass Weihnachten in diesem Haus nicht gefeiert werden kann.

Ihre ältere Schwester Toni glaubt, dass alles besser wird, wenn das kleine Linchen wieder gesund wird, aber genau ihre Umgebung ist der Grund für ihre Erkrankung. Zum ersten Mal lernt der Leser das kleine Linchen im Gespräch mit dem Doktor kennen:

Frau Selicke: kommt mit dem Löffel. Na, Linchen? Ist dir wieder besser?

Linchen: Ach – ich – will – nicht – einnehmen!

Frau Selicke: O ja, meine Kleine! Du willst doch wieder gesund werden?!

Linchen: Es – schmeckt – so – bitter!

Frau Selicke: Nicht weinen, mein Schäfchen!... Komm! ... Sonst zankt Herr Doktor wieder! Nicht wahr. Onkel Kopelke?

Kopelke: eifrig nickend. Ja, ja, Kindken! Det muß nun mal so sind! Det jeheert sick!

Frau Selicke: Nicht wahr? Hörst du? Komm, mein Liebling! Ja?

Linchen: Es – schmeckt – so – bitter! (Holz & Schlaf, 1996, S 11).

Das kleine Linchen ist die sterbende Hoffnung der Familie, insbesondere für die ältere Schwester. Sie ist ein reines und unberührtes Wesen, das sie wegen der Sünde der Eltern, der Leute, die sie beschützten sollten, stirbt. Ihr Beispiel zeigt am besten, dass die Unschuldigen an den Folgen des Alkoholismus leiden. Wenn Frau Selicke ihr das Medikament verabreicht, sagt das kleine Linchen: „Es schmeckt so bitter!“, genau wie ihr Leben. Das Leben Tonis, des kleinen Linchens, der Mutter und der Brüder schmeckt sehr bitter genau wie der Alkohol, den Herr Selicke trinkt.

Im Laufe der Nacht, kommt der Vater noch nicht zu Hause und mit jeder Stunde ist ihr Zustand schlimmer. Das Kind braucht nur die Liebe und Aufmerksamkeit der Eltern und es ist schrecklich, dass sie sagte, dass sie es mag, krank zu sein, weil ihre Mutter dann nett zu ihr ist:

Linchen: Ma-mchen?

Frau Selicke: Hm?

Linchen: lächelnd. Kranksein is hübsch!

Frau Selicke: Ach Gott! --- Meine arme, dumme Kleine! ... Warum denn? Beugt sich zärtlich zu Linchen hin.

Linchen: Weil ... weil du dann ... immer ... so ... gut bist...

Frau Selicke: Oh, aber mein Linchen! ... Bin ich denn sonst nicht gut?

Linchen: Liebes Mamachen?

Frau Selicke: Was denn, meine Kleine?

Linchen: Mamachen?

Frau Selicke: rückt ihr etwas näher. Na?

Linchen: Nicht wahr ... Ma-machen? ... Du – zankst nicht mehr ... mit mir ... wenn ich ... erst wieder... gesund ... bin... (Holz & Schlaf, 1996, S 37).

Linchen ist gar nicht mit ihrer Krankheit so unzufrieden, weil sie die Aufmerksamkeit ihrer Familie hat. Wenn sie einen Wunsch hat, wird die Familie versuchen, diesen nach Möglichkeit zu erfüllen.

Die Handlung des Dramas geschieht in einen Tag und der Leser weiß nicht, was für ein Leben das kleine Linchen hatte, bevor sie schwer krank wurde, aber aus diesem Zitat ist es klar, dass Frau Selicke nicht die beste Mutter ist, auf Grund der Probleme, die sie mit ihrem Ehemann und seinem Trinken hat. Die Kleine mag es, krank zu sein, denn ihre Mutter ist dann voller Zuneigung.

Das kleine Linchen erweckt und öffnet ihre Augen zum letzten Mal und versteht die Situation um sich. Obwohl sie nur acht Jahre alt ist und am Sterben ist, sorgt sie sich um ihre Mutter und Geschwister; nachdem sie Toni in Tränen gesehen hat: “Linchen: (...) Du – weinst ja, Tönchen?? ... Toni: Ich?! Ach nein! Linchen: Du! – Du!- er is wohl wieder – betrunken?? Toni: O nein! Ich dachte gar, mein Liebchen! Linchen: Will er auch – Mama – nicht schlagen?” (Holz & Schlaf, 1996, S 49).

Sie schließt ihre Augen zum letzten Mal kurz vor dem Moment als der Vater aus seinem Schlaf erwacht; er war nicht da für seine kleine Tochter sogar auch nicht während ihres letzten Tages, weil er betrunken war. Er kam zu spät zu Hause mit dem Geschenk für sie. Es ist jetzt zu spät für ein glückliches Leben. Am Ende gibt es nur Leiden für den Rest der Familie; mit dem kleinen Linchen ist auch die Hoffnung gestorben.

“Frau Selicke: ...unsre einzige, einzige Freude...” (Holz & Schlaf, 1996, S 54). Frau Selicke versucht es sogar, in diesem Moment als eine normale Mutter zu reagieren. Sie versucht es, ihrem Mann die Hand zu reichen. “Frau Selicke: Komm Vater! ... Wir wollen uns von jetzt ab – rechte Mühe geben ... Wir wollen vernünftig sein... Es soll nun anders werden bei uns... nicht wahr, Vater? Selicke: richtet das Gesicht in die Höhe und sieht sie mit einem toten, ausdruckslosen Blick an.“ (Holz & Schlaf, 1996, S 53) Durch ihr Verhalten haben sie das einzige Glück ihres Lebens zum Tod getrieben. Im Haus schreit niemand mehr, niemand spricht mehr

und niemand zeigt mehr Lebenswillen. Ihre Beziehung, egal wie ungesund, starb mit dem kleinen Linchen.

Die Trauer im Hause Selicke ist unsagbar groß, aber nach dem anfänglichen Shock denkt Frau Selicke wieder nur an sich selbst. Obwohl ihre Tochter gerade gestorben war, ärgert sie sich über das Verhalten ihres Ehemannes: (Frau Selicke): Siehste? Siehste, Toni? ... Kein Wort, kein Strebenswörtchen hat er wieder für mich gehabt!... Er sah mich grade as, wie: na, was willst 'n du? ... Wer bist 'n du?“ (Holz & Schlaf, 1996, S 54).

Im Unterschied zu Martha Krause ist das kleine Linchen für ihr Schicksal nicht schuldig. Martha Krause hat mit ihrem Benehmen das Leben ihrer Kinder zerstört, sogar bevor sie geboren wurden.

Es ist interessant, wie sich die beiden Familien um die Figuren der Schwestern versammeln, bzw. um ihre Betten. Aber wie schon gesagt, der größte Unterschied liegt darin, dass das kleine Linchen ein reines Wesen im Alter von nur 8 Jahren ist, das wegen dem Benehmen seiner Familie sterben muss; sterben ohne dass sie das verdient hat während Martha Krause selbst die Schuld für den Tod ihres Kindes und die misslungene Schwangerschaft trägt, obwohl der Tod ihrer Mutters und die Alkoholabhängigkeit ihres Vaters und ihres Mannes dazu geführt haben.

Für ein reines Kind ist es nicht möglich in einer solchen Umgebung zu überleben, deswegen gebar Martha ein totes Kind und deswegen stirbt das kleine Linchen.

Die Mütter

Frau Krause

“Die Glastür zum Wintergarten wird heftig aufgestoßen; ein Bauernweib, im Gesicht blaurot vor Wut, stürzt herein. Sie ist nicht viel besser als eine Waschfrau gekleidet. Nackte rote Arme, blauer Kattunrock und Mieder, rotes punktiertes Brusttuch. Alter: Anfang Vierzig – Gesicht hart, sinnlich, böse. Die ganze Gestalt sonst gut konserviert.“ (Hauptmann, 2006, S. 7).

Die Figur der Frau Krause ist vom Streben nach Macht, Besitz und Ansehen geprägt. Sie vermittelt einen Eindruck, als ob sie nur für das Geld in diesem Haus wohnt. Sie heiratete, um zu Geld zu kommen, aber sie passt nicht in die hohe Klasse. Mit dem Geld kann Frau Krause Kleidung kaufen, aber Mangel an Geschmack und an Manieren konnte das Geld nicht verändern; sie ist nicht besser als ihre Waschfrau gekleidet.

Die erste Szene zeigt am besten, was für eine egoistische und heuchlerische Frau sie ist. Sobald sie Alfred Loth sieht, dachte sie, dass er einer von den Bergleuten sein, und dass er hier nur für das Geld ist und sie vertreibt ihn, ohne ihm die Chance zu geben, irgendetwas zu sagen. Sie erscheint am Anfang des Dramas, aber verschwindet nachdem Hoffmann eingegangen ist, denn sie ist nicht gebildet und kann nicht mit ihnen sprechen.

Ihre Sprache ist Ausdruck der Tatsache, dass sie in die hohe Klasse geheiratet hat. Sie ist nicht gebildet und spricht einen starken Dialekt: “Frau Krause schreit: Ihr Madel! ... Richtig!... Doas Loster vu Froovulk! ... Naus! Mir gahn nisch!... Halb zu Miele, halb zu Loth. A koan orbeita, a hoot Oarme. Naus! Hier gibbt’s nisch!“ (Hauptmann, 2006, S. 7).

Ihre teure Kleidung und Schmuck, und extrem teure Lebensmittel sind die einzige Art, ihrer Meinung nach, Alfred Loth nachhaltig zu beeindrucken, „Frau Krause erscheint, furchtbar aufgedonnert. Seide und kostbarer Schmuck. Haltung und Kleidung verraten Hoffart, Dummstolz, unsinnige Eitelkeit.“ (Hauptmann, 2006, S. 27). Diese Frau hinterlässt so einen Eindruck, als ob für sie nur das Aussehen und materielle Besitztümer wichtig sind. Sie versucht, einen großen Auftritt zu machen, um alle beeindrucken zu können, insbesondere den Gast, sogar trotz des unangenehmen Vorstellens in der ersten Szene.

Erst als sie merkt, dass Herr Alfred Loth nicht ein einfacher Bürger ist, sondern ein gebildeter, respektabler Doktor, versucht sie auch ihre Aussprache zu verbessern und sich zu entschuldigen: Herr Doktor, nahmen Sie mir's ock beileibe nicht iebel! Ich muß mich zurerscht muß ich mich vor Ihn'n vertefentieren – sie spricht je länger, um so schneller- vertefentieren wegen meiner vorhinigten Benehmigung. Wissen Se, verstiehn Se, es komm ein der Drehe bei uns eine so ane großmächtige Menge Streemer...“ (Hauptmann,2006, S 28). Sie versucht es, sich für jemand anderen auszugeben, aber je länger sie spricht, desto ersichtlicher ist ihr wahres Selbst; sie hat keine Tischmanieren, fällt in das Gespräch der Anderen ein und spricht mit vollem Mund. Dem Leser wird immer deutlicher, dass sie gerne zum Adel gehören würde und dafür zumindest ihr Äußeres ändert.

Sie gibt sich für jemand anderen ihr ganzes Leben aus, so dass sie wirklich glaubt, dass sie eine stilvolle Frau ist, sie glaubt an dieses Bild, das sie über sich selbst erschaffen hat. Es scheint als ob niemand im Haus fähig ist, die Wahrheit zu sehen. Beim Abendessen mit dem Gast, bei dem sie über negative Auswirkungen des Alkohols sprechen, verurteilt Frau Krause das Verhalten und Trinkgewohnheiten anderer Menschen, auch reicher Familien, und verspottet sie: “Frau Krause: Bei a Adlijen wird doch auch aso viel getrunk'n.” (Hauptmann,2006,S 33). Sie ist eine egozentrische Person, die im Mittelpunkt stehen möchte und für etwas anderes, als sie eigentlich ist, gehalten werden möchte. Frau Krause hat keine Moral, am Anfang des zweiten Aktes erfährt der Leser, dass sie eine Affäre mit ihrem Neffen hat. Ihr Geliebter verlässt das Familienhaus Krause im Moment, als der Alte Krause nach Hause zurückkommt. Sie pflegt das Verhältnis mit Wilhelm Kahl, der als Ehemann für Helene vorbestimmt ist. Der Alte Krause ist so betrunken, dass er überhaupt nicht versteht, was um ihn herum geschieht. Ihr Mann, den sie nur für das Geld und Prestige geheiratet hat, ist nicht mehr fähig, auf eigenen Beinen zu stehen, im wörtlichen und übertragenen Sinne. Das zeigt sich am besten in der Szene, als Herr Krause betrunken auf die Knie gefallen ist, in dem Moment, als der Geliebter seiner Frau das Haus verlässt, Bauer Krauses Haus. “Als er damit noch beschäftigt ist, schleicht Kahl aus der Haustüre. Er ist in Strümpfen, hat sein Jackett über dem linken Arm hängen und trägt mit der linken Hand seine Schlafschuhe. Mit der rechten hält er seinen Hut, mit dem Munde seinen Hemdkragen.“ (Hauptmann,2006,S 43).

In diesem Haus, ist Helene die einzige moralische Person, jeder andere ‚genießt‘ das Leben voll mit Alkohol und Geld. Jeder lebt im Haus, als ob es die Anderen nicht gäbe. Sogar Helene hält ihren Mund, obwohl sie weiß, dass die Frau den Vater betrügt, nur benutzt sie dass, um der Magd zu helfen:

Helene: in befehlendem Tone, Die Magd wird aber doch bleiben.

Frau Krause: Weibsstück!

Helene: Gut! Dann will ich dem Vater erzählen, daß du mit Kahl Wilhelm die Nächte ebenso verbringst.

Frau Krause: schlägt ihr eine Maultasche. Do hust an Denkwort!

Helene: todblass, aber noch fester. Die Magd bleibt aber doch, sonst ... sonst bring‘ ich’s herum! Mit Kahl Wilhelm, du! Dein Vetter... Mein Bräutigam... Ich bring’s herum.

Frau Krause: mit wankender Fassung. Wer koan doas soan?

Helene: Ich! Denn ich hab‘ ihn heut Morgen aus deinem Schlafzimmer...Schnell ab ins Haus (Hauptmann,2006,S 59).

Diese Szene ist die letzte Szene, in der Frau Krause erscheint. Sie ist keine einflussreiche Figur im Haus, sie trägt nur zum negativen Erscheinungsbild der Familie mit ihrer Alkoholtrunksucht und dem Inzest bei.

Frau Selicke

Auf den ersten Blick scheint es, als ob Frau Selicke eine typische Mutter ist, die sich um ihre Kinder kümmert. Aber diese Frau ist nachtragend und ist nicht mehr fähig, ihre Kinder zu erziehen. Sie führt ein schreckliches Leben und wirft ihrem Ehemann die Schuld daran vor. Frau Selicke: Ach nein, so ein Leben! So ein Leben! ... Hm! Womöglich ist 'm was passiert?! ... Er hat vielleicht Streit gehabt! Er ist ja so unvernünftig wie 'n kleines Kind! ... Ae! Ich sage auch! Das ganze Leben ist - - - (...) Ach ja! Geht wieder zurück und setzt sich. Ich bin todmüde! Wie zerschlagen! (Holz & Schlaf, 1996, S 42).

Frau Selicke kritisiert den Vater ständig und reitet auf seinen Fehlern herum. Sie glaubt, dass sie die Familie zusammenhält, allein, ohne die Hilfe von ihrem Mann, der nur Probleme in das Haus bringt:

Frau Selicke: Ach Gott, nein! So ein Mann! Nicht ein bißchen Rücksicht! ... Das ist ihm hier alles egal, alles egal! ... So ein alter Mann! ... Er sollte sich doch nu schämen! ... Nein, wahrhaftig! Ich hab auch nicht 'n bißchen Liebe mehr zu ihm! Aber auch nicht 'n bißchen! Für mich ist er so gut wie tot! (...) Wie gut hätten wir's haben können!... Wie leben andre Leute in unsrem Stande! (...) Und an allem bin ich schuld: ... Ich verzieh die Kinder! Ich vernachlässige die Wirtschaft! Alles geht auf mich! ... Und da sollen die Kinder noch Respekt vor einem haben! (Holz & Schlaf, 1996, S 41,42).

Es liegt auf der Hand, dass der Alkoholismus diese Familie zerstört hat, aber das ständige Nörgeln hilft nicht, besonders nicht den Kindern. Sie hat nicht rechtzeitig gehandelt und hat die Kinder vor negativen Auswirkungen des Alkoholismus nicht geschützt und jetzt ist es zu spät, denn das kleine Linchen ist sterbenskrank. Gleichzeitig klagt diese Mutter über ihr Opfer und sagt sogar, dass sie todmüde ist. Die Kinder in diesem Haus leben in Angst und Furcht vor dem Vater, vor seinem Alkoholismus.

Sie ist keine emanzipierte Frau, sondern vollkommen in der klassischen Rollenzuteilung gefangen; sie spielt die Rolle einer klassischen Hausfrau. Sie fürchtet ihren Mann, doch sie erträgt es, denn einerseits ist sie finanziell von ihm abhängig, aber andererseits wohl auch nicht willensstark genug, sich ihrem Mann entgegenzusetzen. Als Herr Selicke daheim kommt, ist sie vor Angst paralysiert.

Frau Krause sitzt in einer Falle; sie ist total unzufrieden mit ihrem Leben und Ehemann, aber auf gleichzeitig nicht fähig, das Haus oder ihren Mann zu verlassen. Immer gibt es etwas, was sie daran hindert, diese schlechte Ehe aufzugeben. Sie scheut sich nicht, von dem Vater vor den Kindern schlecht zu sprechen. Im Unterschied zu ihrer jüngsten Tochter ist sie körperlich gesund, aber ihr psychologischer Zustand ist schlimm und sie fühlt sich nicht mehr fähig, das auszuhalten

Der Ehemann und die Ehefrau schieben die Schuld den anderen zu und ihr Leben besteht nur aus ständigem Herumkritisieren der Anderen. Sie versuchen es, jeder für sich selbst, die Zuneigung der Kinder zu verdienen, indem sie schlecht über einander sprechen: "Die Alte ist schuld, daß dein Vater so spät nach Hause kommt, mein Sohn! ... Oh, das ist ein Unglück! Ein rechtes Unglück! ... Und der alte große Schlingel da? ... Hui! Hbf! ... (Holz & Schlaf, 1996, S 46).

Andererseits lernt man eine andere Frau Selicke kennen, die Angst hat. Sie fürchtet sich um ihr Leben im Moment, wenn ihr Ehemann heimkehrt. Die ganze Familie wartet auf den Vater, als ob er eine lang erwartete Lösung bringen soll, aber sobald sie seine Schritte hören, verwandelt sich diese Hoffnung in die Angst, insbesondere ist das bei Frau Selicke zu erkennen, die nicht mehr gehässig, sondern erschrocken ist.

Toni: Da kommt wer!

Frau Selicke: Ach Gott! Fährt in die Höhe.

Toni: Er ist es! ... Endlich!

Frau Selicke: Ach! – Ach!- Mein Herz! – Mein Herz! Die Angst drückt's mir ab!

Walter: aus der Kammer. Mutterchen! Kommt er? (Holz & Schlaf, 1996, S 43).

Das oben angeführte Zitat zeigt aber sehr schön Gegenemotionen, wenn es um die Rückkehr des Vaters geht. Seine Frau, die auf ihn die ganze Nacht, oder besser gesagt ihr ganzes Leben gewartet hat, ist sich jetzt bewusst, dass ihr Mann keine Kontrolle über sich selbst hat und sie fürchtet wirklich um ihr Leben.

Nochmals erscheint Toni als die stärkste Verbindung zwischen ihnen, als die Einzige, die die Situation beruhigt. Während sie zu ihrer Mutter sprach, suchte sie Trost auch für sich selbst.

Toni: Er ist auf der Treppe! – Hinnten! Sie ist auf Frau Selicke zugetreten.

Frau Selicke: Ich renne fort! ... Ach! Wohin?

Toni: Sei ruhig, Mutterchen!

Frau Selicke: Ach, meine Angst! Meine Angst!... Paß auf! ... Es gibt 'n Unglück! Das arme Kind!... Toni: stützt sie. Beruhige dich doch, Mutterchen! Er ist ja gar nicht so schlimm, wie er immer tut!

Frau Selicke: Ach, trotzdem! ... Meine Nerven sind ja so schwach! Alles nimmt mich so mit!

Hier ist es sichtbar, dass Herr Selicke nicht nur ein Alkoholiker, sondern auch Erpresser ist. Diese Frau wünscht sich widersprüchliche Sachen; sie will, dass ihr Ehemann zu Hause und nicht in einem Wirtshaus ist, aber gleichzeitig versteckt sie sich vor ihm, wenn er endlich nach Hause kommt.

Im Drama werden den Mutterfiguren, den Tradition des bürgerlichen Trauerspiels des 18. Jahrhunderts gemäß, meist keine größeren Rollen zugeschrieben, stattdessen nehmen sie überwiegend als Nebenfiguren am Rand des Geschehens teil. Die Zwei Mütter sind in den Dramen Nebenfiguren, aber auch sehr wichtig für den Ablauf von Ereignissen, in die ihrer Töchter verwickelt sind.

Obwohl Frau Krause selbst keine Mutter ist, soll sie in diesem Drama eine Mutterfigur für Helene und Martha darstellen. Sie benimmt sich überhaupt nicht, wie eine Mutter, vielmehr ist sie auch der Grund, warum sich ihre Stieftochter das Leben genommen hat.

Der Unterschied zwischen den zwei „Müttern“ ist riesig, nämlich, die Frau Selicke kümmert sich noch immer für ihre Kindern, so viel wie es wegen des Zustandes im Haus möglich ist, aber die Frau Krause interessiert sich nicht für die Rolle der Mutter. Im Unterschied zur Frau Selicke, hat Frau Krause überhaupt kein Mitgefühl für andere oder Rücksicht für die Belange der anderen, was neben anderen Sachen die Merkmale einer Mutter sind.

Der Leser hat keine Ahnung, was für eine Mutter die erste Frau Krause war, aber könnte sich vorstellen, dass sie eine fürsorgliche Mutter war, deren Tod die Leben ihrer Töchter stark beeinflusst hat.

Schlussfolgerung

Mit den Dramen „Vor Sonnenaufgang“ und „Die Familie Selicke“ kamen viele Tabuthemen ans Licht. Die Autoren der Dramen beschäftigten sich mit Themen, die charakteristisch für Naturalismus sind. Gerhart Hauptmann befasste sich mit den Themen wie z.B. der Kampf um die Liebe, tragische Schicksale, Inzest und Alkoholismus. Arno Holz und Johannes Schlaf schrieben über finanzielle Notlagen, Alkoholsucht, ungläubige Pfarrer, unglückliches Familienleben und den Tod des Kindes. Mit der Themenauswahl gehören die beiden Dramen zur Gruppe der typischen, naturalistischen Werke und auch zum Sekundenstyl.

Detaillierte Beschreibungen der Umgebung und der Personen sind charakteristisch für die beiden Dramen. Die Persönlichkeit des Einzelnen steht nicht im Fokus, sondern die Gemeinschaft. In den Dramen gibt es viele unterschiedliche Dialekte, auch eine Charakterisierung des Naturalismus, durch die die Unterschiede vorkommen.

Die Dramen „Vor Sonnenaufgang“ und „Die Familie Selicke“ haben auch die Kritik der Gesellschaft als Gemeinsamkeit. Der Unterschied liegt darin, dass das Drama „Vor Sonnenaufgang“ das dörfliche und bäuerliche Leben kritisiert und das Drama „Die Familie Selicke“ die Missstände in der Großstadt. Die Zeitstruktur und der Schauplatz des Dramas sind nicht mehr als 24 Stunden und spielen in Familienhäusern.

Einerseits liest man über die unglückliche Liebe zwischen Helene Krause und Alfred Loth und andererseits über Toni Krause und Gustav Wendt. Diese Liebesgeschichten sich durch Krankheit, Alkoholismus, unglückliches Familienleben und Erbschaft geprägt. Die Wände der Familienhäuser Krause und Selicke verstecken die unglücklichen Schicksale der beiden jungen Frauen, deren Freude und Zukunft durch die Vererbung der inzestuösen und alkoholischen Familien scheitert.

Die Heldinnen der Dramen Toni Selicke und Helene Krause haben Schwestern, die einen großen Einfluss auf das Leben der Heldinnen hatten. Toni Selicke ist verhindert, ein besseres Leben zu führen vor dem Tod ihrer Schwester Linchen Selicke. Helene Krause hat eine ältere Schwester,

die im Haus nicht erscheint, aber die das Leben der jüngeren Schwester mit ihrem Alkoholismus und Fehlversuchen Mutter zu werden, stark geprägt hat.

Die Eltern von Helene und Toni führten zum unglücklichen und ausweglosen Leben der Beiden. In den beiden Dramen ist die Beziehung Vater-Tochter kompliziert; der Vater, ein Alkoholiker und die Tochter, die sich noch als einzige um ihm kümmert. Die Vaterfiguren sind in den Dramen abwesend und sie sind für ihre Familien niemals da. Bauer Krause bringt nur Scham für Helene und Eduard Selicke zieht sich komplett zurück nach dem Tod des kleinen Linchens.

Helene Krause, deren Mutter gestorben ist, hat die Kindheit in einer Pension verbracht und hatte überhaupt keine Beziehung zu ihrer Stiefmutter. Die zweite Frau Krause ist eine genaue Darstellung der typischen Gutbesitzerperson der Zeit- inzestuös, nicht gebildet und sie betrügt und kümmert sich nur um ihren guten Namen und das Geld. Frau Selicke trinkt nicht, aber verfällt ins Selbstmitleid und in Todessehnsüchte wegen des Alkoholismus ihres Mannes. Daher muss Toni Selicke Mutter für ihre Geschwister sein.

Toni Selicke und Helene Krause erlangen keine Freiheit. Die Schicksale der jungen Frauen sind durch Vererbung, Milieu und Erziehung geprägt. Die Kämpfe um Liebe und gegen Alkoholismus waren schon am Anfang zum Scheitern verurteilt.

Alkoholismus und unglückliches Familienleben sind auch heutzutage wichtige und relevante Themen. Heute gibt es auch eine unbestimmte Anzahl an Familien, die unter Alkoholeinfluss unglücklich geworden sind, viele junge Menschen, die keine Perspektive mehr haben, und dies alles als Folge des Alkoholkonsums.

Literaturverzeichnis

- Münchow, U. (1968) *Deutscher Naturalismus*. Berlin: Akademie-Verlag.
- Hoefert, S. (1968) *Das Drama des Naturalismus*. Stuttgart: J.B.Metzlersche Verlagsbuchhandlung.
- Interpretationen (2005) *Dramen des Natrualismus*. Stuttgart: Philipp Reclam jun.
- Best, F. O. & Schmitt, J. H. (hg.von) (1977) *Die deutsche Literatur: Ein Abriß in Text und Darstellung: Naturalismus*, Band 12, Stuttgart: Philipp Reclam jun.
- Meyer, T. (hg.von) (1984) *Theorie des Naturalismus*. Stuttgart: Philipp Reclam jun.
- Hauptmann, G. (2006) *Vor Sonnenaufgang; Soziales Drama*. Berlin: Ullstein Buchverlage GmbH.
- Holz, A. & Schlaf, J. (1996) *Die Familie Selicke; Drama in drei Aufzügen*. Stuttgart: Philipp Reclam jun.
- Kautsky, K. (1890/91) *Der Alkoholismus und seine Bekämpfung* in Interpretationen (2005) *Dramen des Naturalismus*, Stuttgart: Philipp Reclam jun.
- Simon, F. (1890/91) *Zur Alkoholfrage* in Interpretationen (2005) *Dramen des Naturalismus*, Stuttgart: Philipp Reclam jun.
- Hart, J. (1918) *Friedrichshagen. Aus meinem Lebenserinnerungen* in Interpretationen (2005) in Interpretationen (2005) *Dramen des Naturalismus*, Stuttgart: Philipp Reclam jun.
- Bunge, G. (1887) *Die Alkoholfrage* in Interpretationen (2005) in Interpretationen (2005) *Dramen des Naturalismus*, Stuttgart: Philipp Reclam jun.
- Schmähling, W. (1999) *Die deutsche Literatur . Ein Abriss in Text und Darstellung: Naturalismus*. Philipp Reclam. Jun. GmbH.
- Tempel, B. (2010) *Alkohol und Eugenik. Ein Versuch über Gerhart Hauptmanns künstlerisches Selbstverständnis*. Dresden: Thelm.

http://www.phantasus.de/t_arno_holz.html (8/8/2018)

<http://www.zeno.org/Literatur/M/Schlaf,+Johannes/Biographie> (8/8/2018)

https://www.was-war-wann.de/personen/personen_h.html (8/8/2018)